

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 199

Sonntag, 18. Juli 1943

350 Panzer erlagen Flugzeugen und Flak

Starker Anteil der Luftwaffe an der Gesamtpanzerbeute von 3600 innerhalb neun Tagen

Berlin, 17. Juli

Insgesamt haben die Bolschewisten in der Zeit vom 5. bis 13. Juli im Abschnitt Bjelgorod-Orel 3600 Panzer verloren, 350 von ihnen haben fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe vernichten können.

Im Raum von Orel griffen die Bolschewisten am 16. Juli an den bisherigen Schwerpunkt erneut mit starken Kräften an. Wiederum waren die Vorstöße von zahlreichen Panzern und schwerer Artilleriefeuer unterstützt, sogar Kavallerieverbände versuchten in den Kampf einzugreifen. Unsere Truppen schlugen den Feind jedoch in harten, wechselvollen Kämpfen immer wieder zurück. Zur Unterstützung der Erdtruppen waren starke Luftwaffenverbände eingesetzt. Diese konnten im Kampfgebiet nördlich Orel einen ungewöhnlichen Erfolg verbuchen. Als feindliche Panzerverbände aus einem Waldgebiet ins offene Gelände herauszutreten versuchten, wurden sie von Sturzkampfflugzeugen erfaßt. Der Bombenhagel vernichtete 29 Sowjetpanzer und an die hundert Lastkraftwagen und zersprengte die feindliche Kampfgruppe. Durch Gefangenenaussagen war es das Ziel der im Süden von Orel angreifenden Sowjetdivisionen, unserer Truppen die in den vorausgegangenen Kämpfen erzielten Geländegewinne wieder zu entreißen. Fortgesetzt stürmten die Schützenregimenter und Panzerbrigaden an, mußten aber immer wieder im Sperrfeuer aller Waffen zu Boden.

Im Raum von Bjelgorod beschränkten sich die Kampfhandlungen auf Abwehr schwacher feindlicher Vorstöße gegen die Nordostecke unserer neuen Stellungen. Außer im Orelabschnitt entwickelten sich neue Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront bei Krymskaja und im Quellengebiet des Mius. Die am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes angesetzten Angriffe des Feindes wurden in den frühen Morgenstunden durch starkes Artilleriefeuer und rollende Tieffliegerangriffe eingeleitet. Zwischen 5 und 6 Uhr morgens begannen dann

die Infanterie- und Panzerverbände vorzustoßen. Ihr Ziel war die Wegnahme des Höhenrückens westlich Krymskaja. Trotz der vorausgegangenen schweren Beschießung mit einem Munitionsaufwand von mehr als 12.000 Granaten, schlug den Sowjets aus den angegriffenen Stellungen so heftiges, durch Bombenwürfe unserer Sturzkampfflugzeuge verstärktes Abwehrfeuer entgegen, daß die Sturmwellen schon im Vorfeld unserer Hauptkampflinie zusammenbrachen. Nur an zwei Stellen gelang es dem Gegner kleine Einbrüche, er wurde jedoch im sofortigen Gegenstoß wieder herausgeworfen und verlor 13 Panzer und zahlreiche Tote. Allein an einer Stelle blieben über 400 gefallene Bolschewisten im Kampfgebiet liegen. Weitere Kämpfe entwickelten sich im Nordteil der Miusfront, wo der Feind an vier verschiedenen Stellen angriff. Aber auch diese Vorstöße blieben ohne jeden Erfolg.

Ukrainische Frauen klagen die Mörder an

Zeugen für den Massenmord von Winniza / Juden als Denunzianten

Rowno, 17. Juli

Tag für Tag melden sich bei der deutschen Untersuchungskommission in Winniza Ukrainer und Ukrainerinnen, die durch die Ausgrabungen auf den Leichenfeldern endlich Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen erhalten, jeden Tag kann man ein neues Dokument für das furchtbare Terrorsystem der NKWD bekommen.

Frau Elena Olchowska aus Winniza erklärte vor der Untersuchungskommission: Mein Mann, 26 Jahre alt, wurde im November 1937 in unserer Wohnung in Winniza verhaftet. Er ist ukrainischer Nationalität und war Bäcker. Am Tage nach seiner Verhaftung wurde bei uns eine Haussuchung vorgenommen, wobei seine Papiere mitgenommen wurden. In den nächsten Tagen ging ich zum NKWD-Gefängnis, wurde aber nicht hineingelassen. Eine Woche später ging ich in das Stadtgefängnis, wohin mein Mann inzwischen gebracht worden war. Aber auch dort wies man mich ab. Damals wurde mir gesagt, daß er für zehn Jahre nach dem hohen Norden ohne Briefwechsel verbannt worden sei. Als hier die Ausgrabungen begannen, bin ich Tag für Tag an der Fundstelle gewesen und habe dann auch einen schwarzen Rock, Strümpfe zwei Paar Beinkleider und ein Hemd an einer Leiche als

Eigentum meines Mannes erkannt. Ich habe dabei gestanden, wie sie herausgeholt worden sind. Außerdem habe ich die Leiche selbst als die meines Mannes erkannt, und zwar an der Verkrümmung seines rechten kleinen Fingers. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Als Grund der Verhaftung wurde angegeben, mein Mann sei ein Volksfeind. Tatsächlich hat er sich nie politisch betätigt. Wahrscheinlich haben ihn Juden denunziert.

Frau Godlewskaja aus Chmerinka gab folgendes zu Protokoll: Ich habe unter den ausgegrabenen Sachen ein gehäkeltes Hemd und einen wattierten Rock mit Pelzkragen gefunden, Sachen, die ich mit Sicherheit als Eigentum meines Mannes erkannte. Mein Mann ist 1888 geboren und ukrainischer Nationalität. Von Beruf war er Maschinist. Am 13. Mai 1938 ist er in Chmerinka verhaftet worden und zwar wurde er durch einen Zettel zur NKWD bestellt und ist von dort nicht wieder weggegangen worden. Am nächsten Tage ist eine Haussuchung vorgenommen worden, jedoch wurde nichts beschlagnahmt. Als Grund der Verhaftung wurde angegeben, mein Mann sei ein Volksfeind. Tatsächlich hat er sich nie mit Politik beschäftigt, hat sogar noch drei Monate vor seiner Verhaftung eine Prämie von 1500 Rubel bekommen, weil er seine Lokomotive immer gut in Ordnung hatte.

Im April 1938 sind im Dorf Chmerinka 60 Männer auf einmal verhaftet und abtransportiert worden, die alle bei der Eisenbahn beschäftigt waren. Es waren Männer von 35 bis 58 Jahren.

Jahrestag der nationalen Erhebung

Madrid, 17. Juli

„Der 18. Juli 1936 war nicht der Geburtstag eines neuen Spanien, sondern der Geburtstag eines neuen weltgeschichtlichen Zeitraumes.“ Dieses Urteil fällt Melchor de Almagro in der Wochenzeitschrift „Domingo“, wobei er den Nachweis führt, daß die nationale Revolution Spaniens, deren Beginn sich zum siebenten Male jährt, auf derselben ideologischen Grundlage geführt wird wie der gegenwärtige Weltkrieg. Spanien gehöre das Verdienst, als erstes der Völker der abendländischen Zivilisation den Kampf gegen Barbarei und Bolschewismus aufgenommen zu haben.

Die Panzerfaust

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Wie zur Entschuldigung dafür, daß das Landungsmanöver auf Sizilien nicht mit der Genauigkeit eines Uhrwerks vor sich ging, wie man es prophezeit hatte, hat die Londoner Presse acht Tage nach der Landung zugegeben, daß die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen gewesen seien, daß vielmehr die eigentliche Invasion selbst für Anfang August geplant gewesen sei. In der Tat stehen die Panzerschlachten im Osten und die englisch-amerikanische Landung auf Sizilien in ursprünglichem Zusammenhang. Stalin hat sich auf seinen Schein berufen und angesichts des deutschen Gegenstoßes bei Bjelgorod und Orel die Einlösung des Wechsels verlangt, den ihm Roosevelt in Form eines durch den früheren Moskauer USA-Botschafter Davis überbrachten Briefes ausgestellt hatte. Programmgemäß sollten die Sowjetoffensive und die Landung auf Sizilien gleichzeitig erfolgen. Der deutsche Gegenstoß im Osten hat das Konzept über den Haufen geworfen und im Mittelmeer eine englisch-amerikanische Aktion ausgelöst, die ungenügend vorbereitet war und deshalb über die ersten Anfangserfolge nicht hinausgekommen ist. Insofern hat die Automatik des plutokratisch-bolschewistischen Zusammenarbeitens funktioniert. Sie hat außerdem bewiesen, daß die Sowjets dringende Hilfe brauchen, und daß die Engländer und Amerikaner ebenso dringend darauf angewiesen sind, den Sowjets behilflich zu sein, um die plutokratisch-jüdisch-bolschewistische Bundesgenossenschaft nicht auseinanderfallen zu lassen. Sizilien mußte wohl oder übel früher gestartet werden, weil die Gewehre im Osten vorzeitig losgegangen waren, weil sich aus dem erhofften Sowjetdurchbruch im Kursker Bogen eine menschen- und geräteaufreibende Materialschlacht mit Panzern und Sturmgeschützen entwickelt hatte, weil aus der geplanten Attacke sowjetischer Garderegimenter deutsche Panzerkeile geworden waren, die sich tief in die feindlichen Linien hineinbohrten, weil an Stelle des erhofften Geländegewinns der Sowjets der Zusammenbruch ihres tiefgegliederten Festungssystems kam. Mit unheimlicher Zielsicherheit hat die Panzerfaust der Achse in die feindlichen Pläne hineingehauen. Was als örtliche Auseinandersetzung erschien, hat sich bei Bjelgorod-Orel zur großen Schlacht ausgeweitet. Was kein Engländer und kein Amerikaner mehr zu fürchten gewagt hatte, die deutsche Initiative, war über Nacht wieder da. Die Achse brauchte nicht zu warten, bis die Feindmächte durch Luftterror und Nervenkrieg die Bevölkerung der Achsenländer müde gemacht und diese Länder „sturmreif“ geschossen hatten. Sie brauchte sich auch nicht von den Plutokraten den Termin für die Invasion vorschreiben zu lassen. Es war etwas vorzeitig von London und Washington, die „zweite Phase des Zweiten Weltkrieges“ als gewonnen zu bezeichnen, nachdem man gerade erst den Fuß auf Sizilien gesetzt hatte. Die Panzerfaust der Achse hat so rasch zugeschlagen, daß man auf Sizilien zwar von einer Landung, aber nicht von einer Eroberung der Insel reden konnte, und im Osten sind durch den tiefen Einbruch in das sowjetische System günstige Ausgangsstellungen für weitere Operationen erobert worden. Die Presse um Themse und Hudson bezeichnete die „Invasion Siziliens“ als die Eroberung des Sprungbrettes zum Herzen Italiens. Man war großwahnstinnig genug, in die Welt hinauszuposaunen, daß man „290 Meilen vor Rom“ stehe. Dabei verschwiegen man, daß die Achsenluftwaffe pausenlos die Transport- und Nachschubflotte der Eindringlinge bombardiert, daß die als selbstverständlich erwartete „automatische Zerstörung der Achsenmächte“ und der „Siegesmarsch auf die Hauptstadt des faschistischen Imperiums“ ausbleiben mußte, weil infolge der entschlossenen Abwehr der Verteidiger von Sizilien der Landung nicht gleich der Angriff gefolgt und aus dem Landungskopf nicht im Handumdrehen ein Brückenkopf geworden war, den man nur zu erweitern brauchte, um nach Rom zu „springen“.

So blieb den plutokratischen Maulhelden von Sizilien nur der bange Blick gen Osten, wo die Absichten der Sowjets durch kühnen Zugriff der Deutschen in ihr Gegenteil verkehrt worden sind. Die gewaltigen Materialziffern der Schlacht von Bjelgorod und Orel lassen ahnen, wie umfangreich die Angriffsvorbereitungen der Sowjets in diesem Raum waren. Die Bolschewisten hatten hier nicht nur neue Panzertypen eingesetzt, ihre Luftstreit-

Mit Bomben und Bordwaffen am Feind

Deutsche Zerstörerflugzeuge greifen in die Erdkämpfe auf Sizilien ein

PK. 17. Juli

Die Schlacht um Sizilien wird stündlich heftiger. Wir wissen das, und der Feind bekommt es immer stärker zu spüren. Niemand war sich bei uns von vornherein im Zweifel, daß der Gegner unter Aufgebot seiner materiellen und zahlenmäßigen Überlegenheit zu Erfolgen kommen und daß unser Einsatz unabweisbare Tapferkeit, Härte und letzte Entschlossenheit erfordern würde. Am späten Nachmittag wird der Einsatz befohlen. Wir sollen eine wichtige Straßenkreuzung mit Bomben belegen. Der Feind führt dort in zwei Richtungen schwere Waffen an die vorderste Front. Wir werden mit massierter Abwehr zu rechnen haben.

Die Rauchfahnen in den Wohnvierteln der Stadt Messina stehen wie ein Symbol der schweren Kämpfe zur See, zu Lande und zur Luft auf der Insel. Wie viele dort unter uns am Himmel haben dieses gesegnete Land kennen lernen dürfen, das jetzt zum Schauplatz der bewaffneten Auseinandersetzungen starker Gegner ist. Lange schon sahen die Augen wie gebannt den weißen Flor aus dem Krater des feuerspeienden Ätna. Hinter seiner Kuppe, im südlichen Teil Siziliens, öffnet sich bereits das Schlachtfeld. Im sauberen Verbandsflug passieren wir den Berg. Niemand an Bord spricht ein überflüssiges Wort. Wir sind in Frontnähe. Auf den Feldern verwehen graublaue Tupfen. Der Feind schießt mit schweren Geschützen auf unsere Stellungen. Noch enger schließen wir uns jetzt zusammen. Wenn Jäger uns zum Luftkampf stellen sollten, trifft er auf unsere geschlossene Abwehr.

Da — vor uns liegt das Straßenkreuz. Lastkraftwagen und Panzer mahlen durch die staubigen Wege. Wir greifen an. In einer Kehrtkurve wird die Führmaschine in die rechte Position gebracht. Dann stößt die Spitze des Zerstörers steil nach unten. Hinter uns folgen die Kameraden, stürzen heulend in die Tiefe. Im gleichen Augenblick, da unsere Messerschmitts ihre Bomben ausklinken, ziehen aus der Tiefe Spitfire hoch — um Bruchteile von Sekunden zu spät, um unseren Angriff noch stören zu können. Die Brocken sausen schon in die Tiefe, als wir blitzschnell uns zum Kampf gegen die englischen Jäger stellen. Noch einmal reißt der Flugzeugführer in der Steilkurve das Flugzeug herum. Jetzt sprechen unsere Bordwaffen. Und wir sind wieder im Angriff. Schattenhaft taucht das

Profil der Spitfire vor uns plötzlich auf, sie wird abgeschossen.

Der Feind ist mitten in das konzentrische Feuer unserer Bordwaffen gekommen. Er dreht nach den eigenen Linien ab und verschwindet wie ein Spuk. Das ferne Feuer der Schlacht versinkt hinter uns, als wir uns zum ersten Male lachend anschauen. Die hohe Nervenanspannung ist schlagartig gewichen. Das ist nur ein Teilbild aus der großen Schlacht. Es steht in der Mitte großer Entscheidungen dieses Hochsommers, der den deutschen Soldat aller Wehrmachtteile im Osten und im Süden abermals im geschichtlichen Auftrag sieht. Kriegsber. W. Kark



Hausgemeinschaft baut einen Bunker

Zum Schutze gegen Bombenwirkungen haben sich Männer und Frauen eines Wohnblocks zusammengetan, um in der Nähe ihres Hauses sich selbst einen Schutzgraben auszubauen. Einige Wochen lang schloß die gemeinsame abendliche Arbeit, im Hinblick auf den Schutz gegen Terrorangriffe, die Hausgemeinschaft kameradschaftlich zusammen. Der Beginn der Bauarbeiten: der Graben ist bereits ausgehoben. (Presse-Hoffmann)

Wir bemerken am Rande

Die geraubte Braut Durch die Straßen von Quez-
zana, einem Ort im nörd-
lichen Teil von Französisch-Marokko, bewegte sich
ein arabischer Hochzeitszug. Der Landessitte gemäß
sollte die Braut, die in einer dicht verhüllten Sänfte
saß, in das Haus des Bräutigams geleitet werden.
Verwandte und Freunde des Bräutigams mit ihren
Gewandten und mit geladenen Jagdflinten begleite-
ten den Zug. Alles war so, wie es in der dortigen
Gegend immer gehandhabt wird. Dem Hochzeits-
zuge begegnete eine us-amerikanische Streitmacht
mit einem Leutnant an der Spitze. Diese bedeutete
dem Zuge, daß die Sänfte durchsucht werden müßte,
weil in ihr Kriegsgerät verborgen sein könnte. Die
Araber, die sich zunächst weigerten, wurden zum
Anhalten gezwungen. Die us-Amerikaner mit ihrem
angeordneten Taktgefühl entfernten den dichten
Schleier der Sänfte, für die Araber an sich schon
ein todeswürdiges Verbrechen. Fotografierten die
Braut und versuchten sie zum Schluß sogar zu um-
armen. Das wurde den Arabern zuviel. Es ent-
wickelte sich eine Schlägerei. Als daraufhin zwei
us-amerikanische Soldaten auf Befehl des Leutnants
sich auf die Braut stürzten und sie zu entführen
trachteten, widersetzten sich die Araber mit Hilfe
ihrer Jagdflinten. Da sie gute Schützen waren, blie-
ben nach den ersten Schüssen sieben us-amerika-
nische Soldaten liegen, während 15 der Soldaten
leichte oder schwere Verletzungen davontrugen.
Die us-Amerikaner schossen zurück, töteten 17 Ara-
ber und verwundeten 30. Leider wurde dabei auch
die Braut erschossen. Der Vorfall zeigt, mit welcher
lärmeligen Art sich die us-amerikanischen Truppen
in den von ihnen besetzten Gebieten bewegen und
welche Rücksichten sie auf die Sitten eines tapferen
und selbstbewußten Volkes nehmen. k.

kräfte erheblich verstärkt und die fehlende
Qualität ihrer Flieger durch die Masse der ein-
gesetzten Maschinen ersetzt, sondern auch mit
allen Mitteln der modernen Festungskunst ein
raffiniert ausgeklügeltes Verteidigungssystem
von Panzergräben, Minenfeldern, Bunkern,
Kampfständen, Artilleriestellungen und befestig-
ten Wäldern und Dörfern aufgebaut, hinter dem
angriffsbereit die Masse der sowjetischen Panzer
stand. Sie hatten durch Konzentration von
Angriffskräften, durch Zusammenziehung von
ungezählten Schützendivisionen und Panzerver-
bänden, durch Einsatz geballter Artilleriemas-
sen und tiefe Staffeile ihres Festungssystems
die Voraussetzungen geschaffen, um ihre beiden
Hauptziele zu erreichen; auf der einen Seite die
Beseitigung der Flankierungsgefahr für Kursk
und auf der anderen Seite die Zerstörung
des deutschen Brückenkopfes bei Orel. Die deut-
sche Führung mußte damit rechnen, daß die
Sowjets eines Tages eine Korrektur der deut-
schen Halbkreisstellung um das in ihrer Hand
gebliebene Kursk versuchen würden. Hier be-
stand die Gefahr einer Zange aus den beiden
Armen von Orel und Bjelgorod her. Anderer-
seits konnten die Sowjets nicht tatenlos zu-
sehen, daß der deutsche Brückenkopf bei Orel
als fester Stützpunkt in deutscher Hand blieb.
Wie die Sowjets diese Korrektur vornehmen
würden, das wußte man auf deutscher Seite
nicht. Man kannte aber die neue Taktik, die
die Sowjets seit der Timoschenko-Offensive bei
Charkow im Mai 1942 anwandten und die in
der Nachahmung der deutschen Methoden der
Einkreisung durch Bildung von Panzerstoßkei-
len und in der ängstlichen Vermeidung eigener
Einkesselung bestand. Der deutschen Führung
waren die sowjetischen Absichten bekannt, mit
Hilfe der neuen Taktik die deutsche Front an
mehreren Stellen zu zertrümmern, sie zangen-
artig zu umfassen und zu zerschlagen, ein Plan,
für den durch Vermehrung der mechanisierten
Brigaden und Korps und Übertragung der Auf-
gaben der Kavallerieverbände an sie die Vor-
aussetzungen geschaffen worden waren.

Die deutsche Führung ließ die sowjetischen
Pläne nicht ausreifen, sondern kam ihnen zuvor.
Aus dem geplanten Sowjetangriff wurde die
Defensive, aus einer örtlichen Frontbereinigung
der Deutschen der Durchbruch ihrer Divisionen
nach kurzem und kräftigen Feuerbeschlag gegen
das feindliche Festungssystem. Die deutschen
„Tiger“-Panzer und die neuen schweren Sturm-
geschütze haben in den Panzerschlachten, die
sich seit dem 5. Juli auf 260 Kilometer Breite
entwickelten, ihre Feuerprobe glänzend bestan-
den. Ihnen ist es neben der beispiellosen Lei-
stung der deutschen Grenadiere und Panzer-
grenadiere, die den Panzern die Bahn zum
Feinde öffneten, zu danken, wenn der deutsche
Gegenstoß einem feindlichen Aufmarsch zuvor-
kommen konnte, der sich im Schutz des tiefe-
gestaffelten Verteidigungssystems sicher fühlte
und die kühnsten Ziele erzwingen wollte. Wer
zwischen den Zeilen lesen konnte, mußte schon
lange vor dem 5. Juli erkennen, daß sich im
Raume Bjelgorod-Orel-Kursk ein Unternehmen
vorbereitete, das über eine örtliche Frontberei-
nigung weit hinausging. Schon vor diesem Ter-
min meldeten die OKW-Berichte von Angriffen
gegen sowjetische Bereitstellungen und Nach-
schubbasen in der Mitte der Ostfront. Daß die
deutsche Führung nicht warten würde, bis der
Gegner seine Aufmarschvorbereitungen abge-
schlossen hatte, sondern beizeiten mit frisch
herangeholten Reserven antrat, um den geplan-
ten Gegenstoß des Feindes zu parieren, war
den Kundigen klar. Der deutsche Gegenstoß
war der Stich in ein Wespennest. Schlag auf
Schlag folgten sich Kampf und Gegenangriff
von Infanterie, Panzern, Sturmgeschützen und
Fliegern. So kritisch wurde die Lage für die
Sowjets, daß Stalin schon in der ersten Woche
den lakonischen Tagesbefehl „Siegen oder
sterben“ ausgeben mußte. Schon jetzt können
wir die Bedeutung der Panzerschlacht von
Bjelgorod und Orel übersehen. Hier wurde ein
vorzüglich ausgerüsteter und vorbereiteter
Feind aus einem in monatelanger Arbeit aus-
gebauten Verteidigungssystem hinausgeworfen
und gezwungen, schlechtere Stellungen zu be-
ziehen. Hier wurden die Voraussetzungen zur
operativen Ausnutzung der ersten Erfolge ge-
schaffen und wurde dem Feinde die Initiative
aus der Hand gerissen. Hier triumphierten die
deutsche Führung und der deutsche Soldat kurz
vor Abschluß des vierten Kriegesjahres mit al-
tengewohntem Angriffsgestalt und überlieferter Kalt-
blütigkeit. Hier wurde ein eiegischerer Gegner
gezwungen, völlig umzudisponieren und offen-
siven Schwung in defensive Bedächtigkeit um-
zuwandeln. Wenn damit — auf Kosten eines
feindlichen Panzerverlustes von über 3000 und
eines dem die Waage haltenden Flugzeugver-

Hervorragende Kampfkraft unserer Spezialverbände

Feindliche Fortschritte auf Sizilien verzögert oder zum Stehen gekommen / Schwere Verluste der Feindflotte

Berlin, 18. Juli

Seit Tagen spielen sich die Kämpfe auf der
Linie Agrigento-Catania ab. Nachdem in den
ersten Tagen der feindlichen Landung britische
und nordamerikanische Kräfte mit nachhaltiger
Unterstützung der schweren Schiffsartillerie
ihrer Seestreitkräfte entlang der südost-
sizilianischen Küste von Licata bis Augusta Bo-
den gewinnen konnten, hat sich das feindliche
Vorgehen in den letzten Tagen nicht nur er-
heblich verzögert, sondern ist an vielen Stel-
len zum Stehen gekommen, während in ande-
ren Abschnitten nur unbedeutende Fortschritte
des Feindes zu verzeichnen sind. Diese Tat-
sache ist weniger auf Geländeschwierigkeiten
oder Kräfteangel zurückzuführen als auf den
zähen und erfolgreichen Widerstand der
deutsch-italienischen Truppen, bei denen sich
die bewährte Kampfkraft der deutschen Spe-
zialverbände besonders bemerkbar macht.

An dem hohen Kampfwert dieser Panzer,
Panzergranadiere und Fallschirmjägerheiten
scheiterten insbesondere die seit Tagen unter
dem Schutze der schweren Artillerie des Fein-
des in der Ebene von Catania versuchten, oft
wiederholten Durchbruchversuche britischer
Truppenverbände. Sie konnten trotz großer
Überlegenheit an Menschen und Material an
keiner Stelle im Verlauf der bisherigen Kämpfe
einen Durchbruch erzielen oder sonst nennens-
werte Erfolge im Kampf gegen die hier stehen-
den deutschen Kampfgruppen erreichen.

Die außerordentliche Wirksamkeit der Ab-
wehr wird gekennzeichnet durch die hohen Ab-

schußzahlen, die allein eine in diesem Ab-
schnitt kämpfende deutsche Panzerdivision er-
zielte. Im Verlaufe der elastisch geführten
Abwehrkämpfe, die außerordentliche Anfor-
derungen an Truppen und Führung stellten,
wurden hier 130 Panzer abgeschossen, dem
Feind hohe blutige Verluste bei der Abwehr
seiner Angriffe zugefügt und zu gleicher Zeit
durch Reserven und Eingreifverbände hinter
der auf breiter Front kämpfenden Division ge-
landete Fallschirmtruppen zersprengt oder ver-
nichtet.

Auch in den Gebirgsgegenden des Innern
fanden lebhaft Kämpfe mit überlegenen ame-
rikanischen Kräften statt, die durch immer wie-
derholte Gegenstöße, starke Feuerüberfälle und
die wendige Kampfführung unserer Truppen er-
hebliche Verluste erlitten. Die Wirkung dieser
Kampfführung findet ihren Ausdruck darin, daß
der auf zahlreichen Divisionen auf der Insel
Sizilien gelandete Feind am gestrigen Tage
keine nennenswerten Erfolge erzielen konnte.

Obwohl stärkste Verbände der britisch-nor-
damerikanischen Luftwaffe mit rollenden Angriffen
gegen die deutsch-italienischen Flugplätze
die Landung vorbereiteten und der Feind auch
weiterhin täglich große Jagd- und Bombenver-
bände einsetzt, hat er die einwandfreie Luft-
herrschaft nicht erzwingen können. In steigen-
den Maße greifen italienische, aber auch
starke deutsche Flugzeugverbände aller Gat-
tungen in die Kämpfe auf der Erde ein und er-
höhen durch fortgesetzte Bomben- und Tiefan-
griffe die Verluste des Feindes an schwierig

heranzuschaffendem Material laufend. So waren
am 17. Juli allein im Raum südlich Catania
mehrere hundert deutsche Flugzeuge im Einsatz
und griffen mit Bomben und Bordwaffen in die
schweren Erdkämpfe ein.

Von größter Bedeutung aber ist der Kampf
der deutsch-italienischen Luftwaffe gegen die
Landungs- und Nachschubflotte des Feindes,
der sie ununterbrochen zusammen mit den
Einheiten der deutschen und italienischen
Kriegsmarine schwerste Verluste zufügt. Die
Versenkung oder der langwierige Ausfall von
500 000 bis 600 000 BRT. wertvollen Schiffs-
raumes, die der Feind bereits in den ersten
Tagen des Kampfes in Kauf nehmen mußte,
sind ein beträchtlicher Erfolg der deutsch-
italienischen Abwehr, der sich in den nächsten
Kampftagen noch erhöhen dürfte.

Eichenlaub bei Bjelgorod

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli

Der Führer hat dem Generalmajor Walther
von Hünersdorf, Kommandeur einer Panzer-
Division, als 259. Soldaten der deutschen Wehr-
macht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eis-
ernen Kreuzes verliehen. Generalmajor von
Hünersdorf ist, damals noch Oberst und Kom-
mandeur eines Paderborner Panzer-Regiments,
1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wor-
den für seine hervorragende Tapferkeit bei
unserem Gegenangriff zwischen Wolga und
Don gegen weit überlegene feindliche Kräfte.
Am 8. Juli hat er, nun Kommandeur der
Panzer-Division, deren Panzer-Regiment er
1942 führte, nordöstlich Bjelgorod eine von
starkem Feind zäh verteidigte Panzergraben-
stellung durchbrochen. In Ausnutzung dieses
Erfolges brach er mit seinem und einem nie-
dersächsischen Panzer-Regiment, das er sich
unterstellte, in kühnem, selbständigem Ent-
schluß weiter nach Nordosten vor, stürmte
eine wichtige Ortschaft und vernichtete 20
sowjetische Panzer sowie 30 schwere Pak-
geschütze.

Zwei Schnellboote versenkt

Rom, 17. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom
Sonntag meldet u. a.: Torpedoflugzeuge und
Kampfflugzeuge der Achsenmächte führten
starke Angriffe gegen feindliche Schiffe im Ge-
biet von Cap Passero und in der Nähe der
Häfen Syrakus und Augusta durch. Ein in
Brand gesetzter feindlicher Dampfer von 7000
BRT. ging unter. Feindliche Luftangriffe auf
Neapel, Reggio, Calabria und Messina verur-
sachten keine bedeutenden Schäden. Die Zahl
der Opfer ist gering. Mit Spreng- und Brand-
bomben durchgeführte Luftangriffe von gerin-
ger Bedeutung wurden auch gegen La Spezia
sowie Ortschaften in der Lombardei und der
Landschaft Emilia durchgeführt. Insgesamt
wurden von der Artillerie und von den Jagern
18 Flugzeuge vernichtet. Rom wurde in der
vergangenen Nacht von Flugzeugen überflogen,
die Propagandaflyer abwarfen. In den
Gewässern Ostsiziliens versenkte einer unserer
leichten Kreuzer, der von einigen Schnell-
booten angegriffen wurde, zwei Schnellboote.

Gefelt gegen Gaunertricks

We. Rom, 18. Juli (LZ-Drahtbericht)

Heute Nacht hatte Rom wieder einmal Flie-
geralarm. Diesmal war die Fracht, die die
anglo-amerikanischen Flugzeuge mit sich führ-
ten, nicht sonderlich schwer, weder stofflich
noch geistig; denn die kleinen Zettel, die sie
über der Tiberstadt abwarfen, waren auch
ihrem Gehalt nach so federleicht, daß sich die
faschistische Regierung bemühn sollte, den
Aufruf Roosevelts und Churchills an das italie-
nische Volk, schleunigst ehrenvoll zu kapitu-
lieren, wortgetreu einem besseren Papier an-
zuvertrauen, dem ganzen Volk zugänglich zu
machen, und so aus der anglo-amerikanischen
Agitation eine italienische Propaganda zu ma-
chen. Es handelt sich also wieder einmal um
eine politische Offensive gegen Italien, nach-
dem sich erwiesen hat, daß die höchst kost-
spielige und obendrein nicht ganz gefahrlose
Invasion, durch die man das italienische
Reichsgebiet zu erobern gedachte, nicht mit
der erwarteten Schnelligkeit vor sich geht.
Aber man hat große Eile in Washington und
London. Das italienische Volk vermag je-
doch den Abgrund von Zerstörung, Erniedrig-
ung, Elend, Schmach und Schande, in den es
gestürzt werden sollte, abzuschwächen. Roose-
velt und Churchill messen eben nach dem eigen-
en Maßstab, sonst müßte sie wissen, daß
das italienische Volk Ehre im Leibe hat und
auch mit hoher Vernunft begabt ist. Eine ge-
wonnene moralische Schlacht aber bedeutet es
für die italienische Regierung, wenn sie soviel
Mut und Sicherheit aufbringt, den scheinheili-
gen Friedenswisch dem eigenen Volk durch
Presse und Rundfunk zur Kenntnis zu bringen,
denn sie bekundet durch diesen mannhaften
Entschluß die volle Einheit des Denkens und
Fühlens zwischen Regierung und Volk in Ita-
lien. Die italienische Presse weist natürlich
im Namen des Volkes, das seine Heimat ver-
teidigt, die schamlosen und verbrecherischen
Beleidigungen kräftig und ganz eindeutig zurück.
Das „Giornale d'Italia“ stellt fest: 1. Daß der
Feind das italienische Volk nur deshalb ein-
lädt, die Waffen niederzulegen, weil er aus
Italien einen weiteren anglo-amerikanischen
Stützpunkt machen möchte. 2. Daß der Feind,
der das italienische Volk zur Feigheit und zum
Verrat auffordert, sich wohl hütet, diesem
Volk zu sagen, welches Los es schließlich er-
warten würde, das heißt, er hütet sich, alles
das, was Churchill und Roosevelt bereits in
ihren Ländern über das dem italienischen Volk
zugedachte Schicksal verraten haben, zu de-
mentieren.

Verlag und Druck: Litmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt Göttsch
Verlagsleiter: W. M. M., Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmannstädter
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Die Landungsflotte erfolgreich angegriffen

Erfolge einiger deutscher Schnellboote in der Straße von Messina

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Während die Kampftätigkeit nördlich von
Bjelgorod gestern nachließ, hielten die schwe-
ren Abwehrkämpfe im Raum von Orel weiter
an. Die Angriffe der Sowjets wurden in har-
ten und wechsellöbigen Kämpfen abgeschlagen.
Im Gesamtabschnitt wurden gestern wieder
251 Panzer abgeschossen.

Von der übrigen Ostfront wird die Abwehr
mehrerer von Panzern und Schlachtfliegern
unterstützter Angriffe gegen die Ostfront des
Kubanbrückenkopfes und mehrerer örtlicher
Angriffe an der Mius-Front gemeldet.

Die Luftwaffe bekämpfte gestern mit beson-
derem Erfolg Bereitstellungen und Truppen-
bewegungen des Feindes. 80 Sowjetflugzeuge
wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie
der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien vermochte der Feind gestern
trotz mehrfach wiederholter heftiger Angriffe
besonders im Gebiet von Catania keine nen-
nenswerten Erfolge zu erzielen. Deutsche Jagd-
flugzeuge und Zerstörerverbände fügten dem
Feinde durch Tiefangriffe schwere Verluste zu
und schossen über Sizilien 16 feindliche Flug-
zeuge ab. Insgesamt verlor der Feind gestern
im Mittelmeerraum 34 Flugzeuge.

In der Messina-Straße kam es zu mehreren
Gefechten zwischen deutschen und britischen
Schnellbooten, bei denen ein britisches Schnell-
boot versenkt und mehrere andere in Brand ge-
schossen wurden.

Deutsche und italienische Flieger setzten die
Angriffe gegen die Landungsflotte vor Sizilien
auch gestern erfolgreich fort.

Argentinien enttarnt den Kommunismus

Die Regierung läßt sich durch Stalins Theatercoup nicht verblüffen

Dt. Madrid, 18. Juli (LZ-Drahtbericht)

Die Regierung des Generals Ramirez ist
offenbar entschlossen, den Kommunismus
unter keinen Umständen in Argentinien auf-
kommen zu lassen. Eine ihrer allerersten
Maßnahmen war das Verbot der kommuni-
stischen Presse. Wie wenig der Stalin'sche
Theaterstreich von der Auflösung der Kom-
intern in Buenos Aires Eindruck gemacht hat,
beweist die vor kurzem angeordnete Schließung
einer Reihe kommunistischer Klubs
und Vereinigungen. Ihre demokratische Tar-
nung, zu der sich sowohl englische wie nord-
amerikanische Kreise hergegeben hatten, hat
sie vor der Auflösung nicht zu bewahren ver-
mocht. Ob sie sich nun „Die Vereinigung
zur Hilfe der Demokratie“, „Klub der Soli-
darität mit den freien Völkern“ und „Verein-
igung zur Erreichung des Sieges“ oder etwas
geheimnisvoller „Liste Nr. 2“ nannten, so
war doch unverkennbar, daß in allen diesen
Vereinigungen nicht bloß die kommunistischen
Elemente die treibenden Kräfte waren, son-
dern daß jede dieser Vereinigungen zu einem
Sammelbecken für die Anhänger Stalins ge-
worden war. Das Verbot dieser Vereinigun-
gen und Klubs läßt die entschlossene Gegen-
wehr der Regierung gegen kommunistische

lusten — auch die Invasionspläne der pho-
to-kritischen Bundesgenossen Moskaus durch-
ausgeschüttelt wurden, dann hat sich die
Schlacht von Bjelgorod-Orel die entscheidende
Mitwirkung am Ausgang der Schlacht von Siz-
ilien gesichert. Die deutsche Panzerfaust hat
gründlich zugeschlagen. In einem erbarmungs-
losen Ringen ohnegleichen hat deutsches Sol-
datentum in einmaligen Höchstleistungen aber-
mals die Masse eines zahlenmäßig weit über-
legenen Gegners besiegt, hat kaltblütige Be-
rechnung auch die verstärkte Motorisierung der
gegnerischen Streitkräfte als schlichtentschei-
denden Faktor ausgeschaltet und deutscher
Kampfegeist die Generalprobe für den Einsatz
der neuen Waffen vortrefflich bestanden. Was

der Feind mit der von ihm geplanten „Ero-
berung Italiens“ bezweckt, hat uns eine tür-
kische Zeitung verraten. Italien soll Albanien
und seine Balkanstellungen aufgeben. Es soll
sich von den der Türkei vorgelagerten Inseln
zurückziehen und den Dodekanes räumen. Die
Wiederkehr des faschistischen Imperiums steht
in den Giftrüben von Washington und London
schon gar nicht mehr zur Debatte. Mit der
„Eroberung Italiens“ wird es noch lange Weile
haben. Wenn unsere plukokratischen Gegner
allzu einseitig nach Sizilien schauen und dabei
die wieder in Bewegung geratene Ostfront ver-
gessen, dann wird die deutsche Panzerfaust
eines Tages an einer Stelle niedersausen, auf
die sie nicht vorbereitet sind.

Wie wird die geistige Elite wirklichen militärischen Führertums ausgewählt? / Von Oberstleutnant a. D. Benary

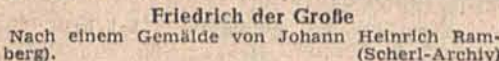


Links: General Ludendorff, der Feldherr des Ersten Weltkrieges, rechts: Generalfeldmarschall Helmut von Moltke. (Scherl-Archiv)

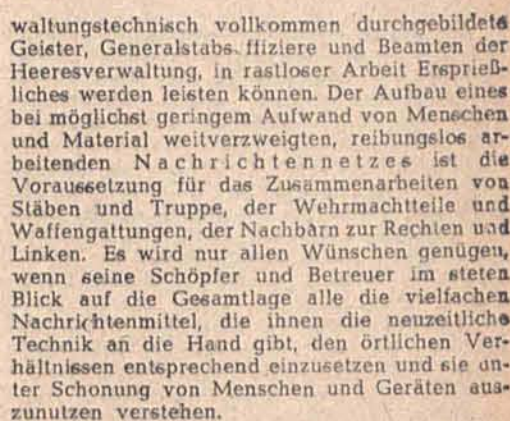
das höchste beansprucht. In scharfer Auslese wurde die Spreu vom Weizen gesondert. So gelangte eine geistige Elite in die führenden Stellungen, in der sich Wissen und Können, Begabung und Fleiß zur Meisterschaft paarten.

Studium des Kriegsschauplatzes

Je mehr die Heere anwachsen, je mehr ihre Technisierung fortschreitet, desto schwieriger wird ihre Führung, desto größer werden die Ansprüche, die an die leitenden Männer herantreten. In lange mühseliger Arbeit müssen die Unterlagen herbeigeschafft werden, die bei der Weite des Kampfgebietes einen Überblick über die Lage bei Freund und Feind ermöglichen. Der Kriegsschauplatz, seine geographischen und klimatischen Eigenarten, seine Ernährungs- und Rohstoffbaen, seine kulturelle und industrielle Entwicklung, sein Verkehrs- und Nachrichtennetz, seine militärischen, volk-



ihrer Einheiten muß mit so eingehenden Weisungen versehen werden, daß sie im Rahmen der Gesamthandlung selbständig ihre Kampfkraft voll zur Wirkung bringen kann. Das Zusammenwirken aller Wehrmachtteile und Waffengattungen, eine einheitliche, vernichtende Feuervorbereitung, ein planmäßiger Feuerschutz im Angriff und in der Abwehr werden nur dann sichergestellt sein, wenn sie nach Prüfung aller lagebedingten und örtlichen Verhältnisse bis in die letzten Einzelheiten zentral geregelt und, ohne darüber zu einem starren Schema zu werden, in feste Bahnen geleitet werden. Der Anmarsch, die Bereitstellung zur Schlacht bedürfen auch bei einem gut ausgebauten Straßennetz und erst recht bei Wegeverhältnissen wie sie die Deutschen im Osten und Südosten Europas vorfinden, der sorgfältigsten Steuerung soll es nicht bei den Gruppen und Fahrzeugmassen, die in Bewegung gesetzt werden, alsbald zu gefährlichen Stockungen kommen. Die Munitionierung, die Verpflegung der Kämpfer muß auf 'ange Sicht' bedacht werden. Die Sorge um die Sicherstellung des Betriebsstoffes kommt in unseren Tagen der Motorisierung der Wehrmacht hinzu. Überhaupt ist die Versorgung der kämpfenden Front mit allem, was sie zum Leben und Fechten benötigt, ein Gebiet, auf dem nur operativ und ver-



Beobachtung, des Feindes

Während des Kampfes müssen der Truppenführer und seine Gehilfen mit Aufmerksamkeit seine einzelnen Phasen verfolgen, müssen an der Hand von Lagenkarten jeden Augenblick über den Stand des Gefechtes an den einzelnen Kampfabschnitten klar sein, müssen vorausschauend ihre Maßnahmen für diese oder jene Wendung erwägen, vorbereiten und im gegebenen Augenblick unverzüglich zur Durchführung bringen. Sie dürfen das große Ziel nicht aus den Augen verlieren und dabei doch nicht vor einem Umweg zurückschrecken, um eine Aushilfe nicht verlegen sein. Sie müssen jeden „Engpaß“ überwinden, jeden Hieb parieren können. Sie dürfen bei aller Beanspruchung



Vortrag beim Divisionskommandeur
(PK. Tietz, Scherls Bilderdienst-Archiv)

des Geistes und des Körpers, bei aller seelischen Belastung, im Wirbel der guten und schlechten Nachrichten nie die Nerven verlieren. Sie müssen immer und überall von dem festen Willen zum Zuschlagen, zum Durchhalten bis zum Erreichen des Endzweckes besetzt sein. Sie müssen über Sieg und Niederlage vorausdenken, müssen in der einen Operation den Keim der nächsten sehen. Auch ihre referierende Arbeit, die Führung der Kriegstagebücher, die Aufstellung und Sammlung von Tätigkeitsberichten für die spätere Geschichtsschreibung, zur Auswertung von Kampferfahrung und deren Umsetzung in Weisungen an die Truppe, in Befehle und Vorschriften darf nicht gering eingeschätzt werden. Der Großteil aller dieser Arbeit bei der Vorbereitung und der Durchführung der Operationen bleibt der großen Öffentlichkeit, ja selbst der Truppe verborgen. Sie wird von den Betreffenden mit der Selbstverständlichkeit getan, die einer Gemeinschaft eigen ist, die sich, wie der deutsche Generalstab das Motto gesetzt hat: „Mehr sein als scheinen“. Generalsabsoffiziere, Adjutanten, Ordonnanzoffiziere, Beamten, Schreiber, Funker, Meldefahrer und wer sonst noch immer hinter den Kulissen des Kampftheaters wirkt, sehen ihre Befriedigung in den Erträgen der von ihnen betreuten Truppe, gönnen allen äußeren Ruhmesglanz deren Führer; denn sie wissen, auch für ihn setzten die Götter den Schweiß vor den Preis, auch sein Genie wäre ohne Fleiß ohne Frucht.



Lagebesprechung bei Generalfeldmarschall von
Manstein. (Scherl-Archiv)

Vom Mäsketier zum modernen Stoßtrupp

Die Königin der Waffen / Wie die Infanterie als Armeekern entstand

Die Formen, unter denen die Infanterie auftritt, haben sich im Wandel der Zeiten stark geändert. Der Name dieser wichtigsten Waffengattung ist auf das spanische „infante“ zurückzuführen, was so viel wie junger Bursch oder Fußvolk bedeutet. Seit dem 17. Jahrhundert bekannt, bildete die Infanterie mit wenigen Ausnahmen, unter denen in erster Linie das mittelalterliche Rittertum und die zugellosen Heerscharen halb wilder Reitervölker zu erwähnen sind, stets den Kern der Armeen. Bis zum 19. Jahrhundert unterschied man — ähnlich wie heute noch bei der Artillerie — leichte und schwere Infanterie. Die Angehörigen der ersteren waren mit Musketen bewaffnet, hießen daher auch Musketiere, und kämpften mehr oder minder zerstreut. Hingegen waren die Männer von der schweren Infanterie, die Pikeniere genannt wurden, und zur Zeit der Landsknechte noch Harnisch und Pike trugen, mit schweren Gewehren ausgerüstet. Zum Exerzieren und zum Kampfe traten sie in großen Vierecken an, die mitunter mehrere tausend Mann umfaßten. Noch zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges waren nicht weniger als 95 einzelne Bewegungsvorgänge für jeden Schuß erforderlich.

Nach der Vervollkommnung der Feuerwaffen wurden in der Linienformation stets alle Gewehre gleichzeitig verwandt. Durch die Einführung des eisernen Ladestocks, des Gleichschritts und durch den scharfen Drill unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich den Großen konnten die Feuergeschwindigkeit und Wirkung der Infanterie beträchtlich gesteigert

werden. Immerhin war auch damals noch das Exerzierreglement von einer Umständlichkeit und Weitschweifigkeit, die für Menschen des Gegenwart kaum fassbar sind. Bis beispielsweise ein Gewehr abgefeuert werden konnte, bedurfte es einer ganzen Reihe von Kommandos, die sich auf jeden einzelnen Handgriff vom Pulveraufschütten bis zum Schießen bezogen.

Von Friedrich dem Großen wurde die leichte Infanterie, die vorübergehend abgeschafft war, für Dorf-, Wald- und Vorpostengefechte wieder eingeführt. Eine ganz eigenartige Kriegstaktik für das Fußvolk entwickelte Napoleon I. Der große Korse ließ seine Gefechte durch sogenannte Tirailleurs — Plänkerler — einleiten und mit leichtbeweglichen Kolonnen dann den entscheidenden Stoß führen. Doch auch diese Form des Infanteriekampfes war nur vorübergehend. Bald mußten auch die Kolonnen infolge der sich immer mehr steigenden Wirkung der Feuerwaffen aufgelöst werden. Die Gefechte wurden nun immer mehr in stark aufgelockerte Formationen durchgeführt, womit an die Führung und an die Einsatzbereitschaft des einzelnen Mannes natürlich erhöhte Anforderungen gestellt wurden. Es galt jetzt nicht mehr rein automatisch nach dem Kasernenhofreglement irgendeinen Befehl zu folgen, sondern auf Grund der eigenen Intelligenz mehr oder minder selbständig die Kampflage zu beurteilen und danach zu handeln. Damit war die Zeit gekommen, in der sich der vernunftbegabte, deutsche Soldat auf das höchste bewähren konnte.



Der Feldherr muß wie jeder schöpferische Mensch die ihm vom Schicksal in die Wiege gelegten Gaben nur in steter Arbeit an sich selber, in eifrigem Studium der Kriegsgeschichte, ihrer Lehren und Erfahrung, im Aufblick zu großen Soldaten der Vergangenheit zur Reife bringen. Er kann seinen Gedanken nur Gestalt geben, wenn er das Handwerkzeug seiner Kunst beherrscht.

Wenn uns die kurze Feldherrnlaufbahn Alexanders des Großen dem jähren Aufblühen eines Meteors vergleichbar erscheint, so liegt es im wesentlichen daran, daß wir nicht zwischen den Zeilen seiner Lebensgeschichte zu lesen verstehen. Auch er wuchs — wenn auch schneller als seine Weggenossen — in einer harten Schule, in der Zucht seines soldatischen Vaters Philipp von Makedonien in sein Feldherrnamt hinein. Auch zwischen seinen Siegen auf dem Perser- und Indiznuz lagen Jahre, die er klug und gründlich zur politischen und militärischen Vorbereitung des künftigen Feldherrn



Luftwaffenstab auf einem Feldflugplatz (Scherl-Archiv)

politischen und wirtschaftlichen Kriegsvorbereitungen, der Stand seiner Landesbefestigung müssen studiert werden. Zahllose, sich oft widersprechende Nachrichten über Stärke und Zustand seiner Wehrmacht, ihren Aufbau und Gliederung, ihre Bewaffnung und Ausrüstung, ihren Kampfeifer und ihre Kampfweise müssen bereits vor Einsetzen der Operationen kritisch ausgewertet werden. Beginnt sich das Schwungrad des Krieges zu drehen, müssen die Bewegungen des Feindes, die Versammlung und Verschiebung größerer Truppenmassen auf das genaueste überwacht und aus ihnen Schlüsse über seine Operationspläne gezogen werden. Eine Arbeitsleistung, die nur von vielen Köpfen an vielen Dienststellen zu bewältigen ist und deren Ergebnisse sich am Ende an der Zentralstelle als Mosaiksteine zu einem Gesamtbild zusammenfügen, bei dessen Betrachtung der Feldherr sich zu seinem entscheidenden Entschluß durchringt.

Hauptsache: Versorgung der Front

Die Durchführung dieses Entschlusses setzt wiederum ausgedehnte, minutöse Arbeit voraus. Seine Einkleidung in einen Befehl ist an eine lückenlose Kenntnis des Räderwerks jenes gewaltigen Organismus geknüpft, den eine neuzeitliche Wehrmacht darstellt. Jede



Alexander der Große
(Scherl-Archiv)

vollkommen. Daß das Genie nicht allein den Schlachtenerfolg verbürgt, dafür ist uns der Aufstieg und Abstieg Karls XII. ein warnendes Beispiel. Im Gegensatz zu dem genialen Draufgängertum des jungen Schwedenkönigs steht das schon



Karl XII. von Schweden
(Scherl-Archiv)

karte Feldherrntum eines Moltke. „Ers
wägen, dann wagen“ war der Wahlspruch sei
es arbeiterreichen Lebens, dessen Früchte er
an der Schwelle des Gelsenalters in meister
haften Operationen auf den Schlachtfeldern der
deutschen Einigungskriege erntet. Im Moltke
schen Geist sind die Truppenführer und Gene
ralstabsoffiziere des
Weltkrieges und des
gegenwärtigen Krie
ges erzogen. Der Auf
stieg aus der Masse
des Offizierskorps ist
ihnen nicht leicht ge
macht worden. Von
ihren Leutnantstagen
an wurden sie in der
theoretischen und
praktischen Truppen
führung immer wie
der vor neue, ständig
wachsende Anfor
derungen gestellt, wurde
ihre Arbeitskraft und
geistige Elastizität auf



Napoleon I.
(Scherl-Archiv)



Kartenstudium auf dem Gefechtsstand
(PK. Faßhauer, Scherl-Archiv)

Der Mann in der Menge — Gewitter der Straße

Eine historische Novelle
von Ludwig C. von Toth

Der dicke Leboeuf nickte seinem Freund Trevillac zu, klemmte die Zungenspitze in den Mundwinkel und begann mit knirschender Kielfeder zu schreiben. „Paris, gegeben am 13ten Mai Anno Domini 1786. Womit Seiner Allerchristlichsten Majestät des Königs von Frankreich getreuester Untertan Jean Leboeuf, Papierzeuger in Faubourg Saint-Antoine, Urkund gibt, daß er sein Grundstück auf der Place des Gronderies, Numero Fünf, dem ehrenwerten Pierre Trevillac, Brauer in der Rue Callot, verkauft, gegen bare 7000 Louisdor königlicher Münze...“

Eine Frauenhand klatschte mit gespreizten Fingern auf das Pergament. „Schafskopf!“ schrie Madame Leboeuf erbost. „Für einen Bettel willst du Numero Fünf verkaufen?“

„Aber, Täubchen!“ flötete Leboeuf erschrocken. „Unser guter Freund Trevillac will doch sein Haus neben dem unsrigen erbauen.“

„Auf Numero Fünf bauen wir selbst!“ schrie Madame weiter. „Hast du schon wieder vergessen, daß unsere Tochter Valerie heiratet? Es wird nicht verkauft!“ Damit rauschte sie zur Tür hinaus, ohne den Brauer Trevillac eines Blickes zu würdigen. Leboeuf zuckte seine runden Schultern und schaute seinen Freund hilflos an. Trevillac erhob sich zu seiner stattlichen Länge, öffnete nach seiner Gewohnheit weit den Mund und kratzte mit dem gekrümmten Zeigefinger vernehmlich die gespannte Wangenhaut. Damit war diese Angelegenheit erledigt.

Sie hinterließ jedoch eine gewisse Entfremdung und die beiden Freunde bekamen einander seltener zu Gesicht, um so mehr, da Trevillac eine ausgedehnte Geschäftsreise in die Bretagne unternahm. Leboeuf begann inzwischen den Bau des neuen Hauses, aber es ruhte kein Segen darauf, denn in einer heißen Nacht geriet das Holzgerüst über den Grundmauern in Brand, es war, wie der Baumeister sagte, der Racheakt eines entlassenen Bauarbeiters. Und eine Woche später brannte das neuerrichtete Gerüst wieder bis auf ein paar glösende Stümpfe nieder. Zögernd entschloß sich Leboeuf, ein drittes Mal die baumhohen Pfosten errichten zu lassen, er stellte nach Arbeitsschluß einen Wachposten zum Bau, aber, in der vierten Nacht entschlummerte der Posten und wie durch Zauberei schlug eine Flamme aus der Bauhütte und fraß sich mit Windeseile durch das blanke Holz. Nun war auch Madame Leboeuf entmutigt und Numero Fünf wurde zum Verkauf ausgesetzt. Aber niemand in Faubourg wollte das verunsicherte Grundstück kaufen. „Jean“, sagte Madame Leboeuf eines Morgens mit plötzlich erheiterter Miene zu ihrem Gatten, „ich hab's!“

Trevillac zeigte keine Überraschung, als Leboeuf mit gespielter Unbefangenheit in der Rue Callot erschien und beiläufig erwähnte, daß Madame sich wegen Numero Fünf nun doch anders entschlossen habe, der Hausbau sei eingestellt worden, weil Valerie im Seiner vierten Wohnen wolle... Die Käufer stritten sich um das Grundstück, aber man sei doch schließlich befreundet und wenn er, Trevillac, Numero Fünf noch haben wolle und gleich zugreife... Leboeuf stotterte ein wenig und äugte in Trevillacs unbewegtes Gesicht. Der Brauer öffnete weit den Mund, kratzte mit dem gekrümmten Zeigefinger die gespannte Wangenhaut und nickte. „Für tausend Louisd'or? Gut, ich nehme es!“ Leboeuf verschlug es die Rede, er vermochte nur verblüfft den Kopf zu schütteln. In den folgenden Tagen lehnte das Ehepaar Leboeuf häufig im Fenster und blickte voll schadenfroher Erwartung in den verwüsteten Baugrund hinab. Trevillac hatten den Boden säubern lassen und nun wuchs wieder das Gerüst um die Grundmauern. Aber der Bau schritt ungestört vorwärts und allgemach verlor sich das Schmutzeln auf den beiden Gesichtern im Fenster. Als das Haus bis zum Dachfirst gediehen war, hatte sich im Hirn der Madame ein furchtbarer Argwohn eingenistet.

„Jean“, sagte sie mit funkelnden Augen, „ich hab's!... Trevillac hat uns den Bau angezündet!... Aber, was er kann...“ Ihre Stimme sank zu einem heiseren Flüstern herab und Leboeufs zorniges Gesicht entfärbte sich, er schüttelte bestürzt den Kopf. Trotzdem schlich er in der tiefen Finsternis der folgenden Nacht mit einer Fackel, deren Flamme er mit einem Bottich sorgfältig abgedeckt hielt, wie ein kugelförmiger Schatten an das ragende Gerüst heran. Ein wildes Gebell zerriß die nächt-

liche Stille, schwere Schritte trabten heran, der Wachposten schwang einen Knüttel... Nach drei Wochen durfte Leboeuf das erste Mal sein Bett verlassen.

Im Frühjahr 1789, als die große Revolution über Frankreich kam, wohnten die beiden Freunde Seite an Seite in ihren schönen Häusern auf der Place des Gronderies, im Faubourg Saint-Antoine. Und eines Tages lächelte Madame Leboeuf.

„Jean“, sagte sie, „ich hab's!“ Die lang-ersehnte Gelegenheit zur Rache war gekommen! Sie sprengte im Faubourg das Gerüst aus, daß der Brauer Trevillac die Absicht hatte, den Taglohn seiner Arbeiter auf fünfzehn Sous herabzusetzen und dafür sollte er vom König den Michaelorden erhalten! Aufreizend ging das Gerüst seinen Weg. Ihren Gatten hatte Madame mit Branntwein angefüllt, denn sie wußte, wenn die scharfen Dämpfe in seinem dicken Schädel kreisten, verwandelte sich der sanfte Untertan im Handumdrehen in einen tobenden Querulanten.

Eine düstere Menge hatte sich auf der Place des Gronderies angesammelt. Auf dem Steinhäufen in der Mitte stand ein rundlicher Mensch, mit wildwucherndem Bart und einem schwarzen Fetzen über dem rechten Auge, er heulte mit heiserer Stimme Verwünschungen über den Schinder Trevillac in die sinkende Nacht.

„Wie heißt du?“ schrie einer aus der Menge. „Jean Plaisir!“ stöhnte Leboeuf am Steinhäufen. „Fäuste schaukelten über den Köpfen und eine Unzahl Stimmen brach los. „Rache für das Volk! Heraus mit Trevillac! An den Baum mit ihm!“

„Trevillac ist geflüchtet!“ krächzte Leboeuf. „Brennt sein Haus nieder, Freunde... mit allem, was drin... Fackeln her!“

In den Augen der drängenden Menschen erwachte ein Funke, die Lust an lodernen Flammen und die Mäuler wurden rund. „Niederbrennen!... Fackeln her!... Hoch Jean Plaisir!... Plaisir voran!... Feuer!... Fackeln, Fackeln!“

Über der wogenden Menge erschienen wie tanzende Irrlichter wildgeschwungene flammende Scheite, die funkensprühend die Schatten zerrissen. Jemand sprang neben Leboeuf auf den Steinhäufen, ein fürchterlicher Mensch, klebriges Haargesträuh lag auf seiner Stirn und ein blutroter Narbenstreifen saß wie ein Hieb quer über das geschwartzte Gesicht. „Recht hat er... der dicke Jean!“ donnerte er mit ungeheurer Stimme. „Niederbrennen... das Haus! Ich war Arbeiter bei dem Baumeister, der es gebaut hat! Trevillac hat ihm um sein Geld betrogen! Der Baumeister ist ein blutarmes Hund, fünf Kinder hat er, aber Trevillac zahlt ihm nicht, der Schinder!“

„Halt!“ rief einer aus der Menge, ein Glatzkopf mit scharfen Augen unter buschigen Brauen. „Halt, Freund! Wenn der Baumeister von Trevillac kein Geld bekommt, dann hat er das Haus zum Pfand!... Gnade für den Baumeister!“ Die Menge schrie mit.

Leboeuf warf sein schweißnasses, rotes Gesicht empor und ruderte mit den Armen. „Fünfzehn Sous Taglohn... fünfzehn Sous! Und der Michaelorden! Für Trevillac!... Wenn Ihr sein Haus nicht niederbrennen wollt, dann räumt es aus... werft den Plunder auf die Straße... er brennt auch...“

„Hört auf, Jean!“ donnerte der Bauarbeiter. „Ich weiß vom Baumeister, daß alles im Haus Trevillacs Frau gehört! Wer kennt sie?... Ein schönes Weib, Freund! Ich sag's Euch! Und nicht sparsam, hat was übrig für stürmische Burschen! Wer von Euch ist schon nachts in ihr Haus geschlichen? Der geht voran!... Der dort, he... wie heißt Du?“

Er wies auf einen lattendünnen Menschen mit dickem struppigen Kopf und breitem zahnlosen Mund. Der stotterte mit greller Stimme. „Bou... bou... rousse!“

„Du hast Glück bei den Frauen, Boubouroussel! Ich sag's Euch, Freunde, er kennt Frau Trevillac, der Halunke, er weist uns den Weg...“ Boubouroussel hopste auf und ab, seine magere Arme flatterten, er schrie „Gn... Gnade für die Frau!“

In das brüllende Gelächter der Menge krächzte Leboeuf. „Da mach ich nicht mit!... Fünfzehn Sous Taglohn! Und der Michaelorden! Los, auf das Haus...“

„Bravo, Jean!“ hämmerte die Stimme des Bauarbeiters dazwischen. „Freunde! Wollt Ihr die Frau schonen, weil Boubouroussel und ein paar andere ihr dankbar sind?!“

„Halt!“ ließ sich der Glatzkopf wieder hören. „Boubouroussel hat recht! Wenn ein paar von uns ihr dankbar sind, dann sind wir es alle, wir gehören zusammen. Also... Pardon für die Frau und ihren Plunder!... Aber, Freunde, hört, wir holen die Kinder Trevillacs...“

„Ein kluger Mann, Freund!“ donnerte der Bauarbeiter. „Hört auf ihn! Die Kinder Trevillacs gehören uns! Wer weiß, von wem sie sind... he, Boubouroussel!... Rauben wir also unsere eigenen Kinder!“

„Nein, nein!“ Boubouroussel schrie wie ein Verrückter. „Gn... Gnade für die Kinder!“ Die Menge johlte. „Hoch Boubouroussel! Gnade für die Kinder!“

„Ihr Narren!“ rief der Bauarbeiter. „Aber... wie Ihr wollt! Bloß, schade um die Fackeln, was! Wenn durch die Fenster der rote Hahn fliegt, Freunde, dann wärmt sich das Volk die Knochen!... Da drüben steht ein schönes Haus, schade, daß es einem gerechten Mann gehört...“ Er schlang den Arm um Jean Plaisir, der neben ihm zu zappeln und zu kreischen begann. „Schweig, Jean, nicht jedes Haus soll brennen! Sei vernünftig! Leboeuf ist ein gerechter Mann! Er zahlt seinen Arbeitern sechzehn Sous Taglohn...“

„Ein Hundelohn! Nieder mit Leboeuf!“ brüllte die Menge begierig.

„Freunde, ich sage Euch, Leboeuf ist ein gerechter Mann! Stirbt einer seiner Arbeiter, weil er einen Tropfen Lack auf die Lippen bekommt, so legt er einen Strauß Blumen auf sein Grab...“

Die Menge tobte. „Rache für das Volk! Nieder mit Leboeuf! Verbrennt sein Haus!“

„Freunde, Freund!“ rief der Bauarbeiter kopfschüttelnd. „Leboeuf ist ein gerechter...“

„Schweig!“ schrie der Glatzkopf in plötzlich lodernem Zorn. „Willst Du einen Volksfeind schützen?... Los... das Haus Leboeuf muß brennen!“

Heulend, mit sprühenden Fackeln, setzte sich die Menge in Bewegung.

Die beiden am Steinhäufen blieben allein, inmitten der Place des Gronderies. Der Bauarbeiter hielt noch immer seinen Arm um Jean Leboeuf geschlungen, dem das starre Einsetzen in die Glieder gefahren war. Plötzlich hob er den Kopf und blickte den Bauarbeiter entsezt an. Der hatte weit den Mund geöffnet und kratzte nun mit dem gekrümmten Zeigefinger vernehmlich die gespannte Wangenhaut. „Trevillac...?“ flüsterte Leboeuf.

— gl. —

Das liebt die Hausfrau

Kinderkleidung. Beyer-Modell MK 2172 (für 4 und 6 Jahre). Ein nicht mehr tragbarer, im Schritt schädlicher Strandauszug ergibt das niedliche Kinderkleid; das Rückchen muß in der vorderen und hinteren Mitte sowie der Rücken eine Naht erhalten. Sind jedoch zwei verschiedenfarbige kleine Stoffreste vorhanden, so kann man das Kleid mit dunklem Leibchen und Rockansatz arbeiten. Erf.: etwa 1,35 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Modell MK 1968 (für 12 und 14 Jahre). Durch einen bunt gemusterten Stoffrest wird das zu klein gewordene Sommerkleid wieder neu. Erf.: etwa 1,75 m einfarbiger und 65 cm gemusteter Stoff, je 90 cm breit. Beyer-Modell MK 2151 (für 4 und 6 Jahre). Ebenfalls aus einem zu klein gewordenen Kleid



Zeichnung: Maria Reith

entsteht unter Verwendung von Vorhandenem dieses hübsche Hängchen. Dabei wurden Saumbünde, Ärmel- und Halsbündchen sowie die schmalen Blenden aus einem schadhaft gewordenen Rock der älteren Schwester gewonnen. Erf.: etwa 65 cm dunkler Stoff 90 cm breit, und ein 60/110 cm großes Stück heller Stoff. Beyer-Modell MK 46191 (für 2, 4 und 6 Jahre). Den Blusenanzug für kleinere Knaben aus einem zu klein gewordenen Kimonokleidchen der größeren Schwester. Erf.: etwa 1 m Stoff, 80 cm breit.

Angebrannte Stellen in Kochtöpfen müssen losweichen; keinesfalls darf man sie mit Gewalt, mittels eines scharfen Gegenstandes, beispielsweise mit dem Küchenmesser, entfernen.

Die Welt des Südens
im Spiegel nordischen
Menschtums gesehen

Sizilien in deutscher Dichtung

Das heute von den Truppen der Achse gemeinsam verteidigte Sizilien ist seit der Stauferzeit, vor allem durch den genialen staufischen Kaiser Friedrich II., auch mit dem deutschen Kulturraum eng verbunden. Von der Renaissance bis in die Neuzeit zogen deutsche Maler und Dichter über die Straße von Messina nach Sizilien.

Ein vielumworbener dramatischer Stoff aus der sizilischen Geschichte ist das tragische Los des letzten Hohenstaufen, Konradin, des Sohnes Konrads IV., der im Jahre 1268 mit einer kleinen Heeresmacht nach Süditalien zog, um sein Erbkönigtum Sizilien zurückzuerobern, aber, noch bevor er die Insel erreichte, gefangen genommen und von Karl von Anjou auf dem Marktplatz von Neapel mit zwölf seiner Getreuesten hingerichtet wurde. Nach dem „Stürmer und Dränger“ Friedrich Maximilian von Klinger, dessen sprachlicher Stil auf den jungen Schiller einwirkte, wählten zahlreiche deutsche Dichter und Schriftsteller den Konradin zum Helden eines Dramas. Schiller begab sich mit seiner, die Form der griechischen Tragödie eigentlich erneuernden „Brau von Messina“ auf sizilischen Boden. Das Drama, das sowohl in der poetischen Schilderung der Umwelt, wie in den leidenschaftlichen Charakteren Schillers erstaunliche Kraft der Einfühlung in Landschaft und Menschen zeigt, steht an sprachlichem Glanz, man könnte sagen: südlichem Feuer der Sprache unter allen Werken

des Dichters an erster Stelle. Sizilische Landschaft ist der Schauplatz des großen lyrischen Gedichtes in dramatischer Form, in dem Hölderlin den sizilisch-griechischen Weisen, Arzt und dichterischen Seher Empedokles zum Träger und Sprecher seiner eigenen tiefsten seelischen Bedrängnisse machte.

Sizilische Luft atmete tief ein anderer deutscher Meister der Dichtung aus klassischem Geist, August Graf von Platen, der den größten Teil seines Lebens in Italien verbrachte. Platen widmete sein einziges, größeres Prosawerk dem süditalienisch-sizilischen Kulturkreis, die 1838 erschienene „Geschichte des Königreiches Neapel“. Nach Sizilien hinüber greift auch Christian Dietrich Grabbe's zweites Staufer-Drama „Heinrich VI.“, das er 1829/30 schrieb. Und sehr bedeutende Werke über die Geschichte und Dichtung Siziliens schrieb der sehr fruchtbare deutsche Dichter, Übersetzer und Literaturhistoriker Adolf Friedrich Graf von Schack.

Mit Sizilien ist schließlich einer der herben und tragischen Verluste der deutschen Literatur verbunden: Heinrich von Kleists Tragödie „Robert Guiscard“, deren Stoff er der Geschichte der Normannen in Süditalien entnahm. Wir besitzen nur ein Fragment dieses genialen Dramas. Die bereits weit vollendete Urhandschrift verbrannte der Dichter, in einer seiner seelischen Krisen, in Paris.

Wolter von Plettenberg

73) Roman von Hans Friedrich Blunck
„Was wollt Ihr wissen?“ mahnte der Greis gütig. Und dann ebenso vorsichtig wie weitherzig: „Vergeßt nicht, daß die Heilige, der Ihr dient, durch vielerlei Gestalt wirken kann.“

Das hatte er hören wollen! Der Meister überlegte die nächsten Worte, sie fielen ihm schwer. „Es war ein gutes Wunder, Ehrwürden, es war kein Zauberei dabei!“

„Zwischen Wunder und Zauberei zu unterscheiden, ist Aufgabe der Kirche, Lieber! Daß es für Euch ein Wunder war, dessen bin ich sicher. Und wisset auch, daß wir Menschen, durch die Gott solches wirkt und an denen er es wirkt, nicht verfolgen!“

Plettenberg wurde bleich; wollte der andere sagen, daß man ihn selbst anklagen könnte?

Der Greis zwang ihn sanft auf seinen Platz. „Bedenkt zudem, daß keine Erkenntnis die letzte ist, Meister! Der Heiland war größer als Maria, der Sohn wichtiger als die Mutter. — Aber nun laßt mich vom Auszug des Heeres sprechen. Seht, so sehr bin ich der Eure, daß ich mit meinen siebzig Jahren, bitte, noch einmal die Fahne vor Euch herzutragen!“

Plettenberg verstand diesen Krieger im geistlichen Gewand. Es wäre der Abschluß eines großen Lebens, für sein Land zu fallen — und des alten Glaubens Tapferkeit zu zeigen.

„Wenn Ihr es wollt!“ sagte er zögernd. Die hohe Ritterlichkeit dieses Greises bezwang ihn; war er auch der Letzte einer sich verlierenden Zeit, so kannte Plettenberg doch wenig Menschen, denen er im Herzen nah stand wie diesem, dem er so lange hatte Feind sein müssen. „Wie schön“, bekannte er, „daß wir nach vierhundert Jahren der Feinde noch einmal Freunde sein dürfen, Bistum und Ordensherren!“ Im Sterben versöhnte man sich, dachte er erschrocken — ach, möcht's seinem Land kein Sterben sein! —

Als Plettenberg auf Schloß zurückkam, wartete sein Bruder Johann auf ihn. Der Hauskomtur von Wenden, Philip Schirp, hatte ihm befohlen, den russischen Ring zu durchbrechen und nach Riga Botschaft zu bringen. Der Auftrag war Johann Plettenberg gelungen; er hatte sich in der Nacht durch das Land geschlichen und sich tagsüber in Wäldern verborgen.

Die Botschaft selbst war nicht gut. Seitdem der Meister fortgeritten war, die Hälfte der Verteidiger gefallen. Nur mit Mühe wurden die Mauern der Stadt besetzt. Was aber äger war: die vielen Flüchtlinge, die man in der ersten Zeit hatte aufnehmen müssen, hatten zuviel verzehrt, es gebracht an allem. Nicht lange würden die Hungernden sich halten können. Ob der Meister nicht, statt nach Naugard zu reiten, gegen den Fürsten Garbeto vor Wenden ziehen wollte?

Der russische Plan war, den Meister vor Wenden zur Schlacht zu zwingen. Pletten-

berg wußte, daß, wie immer er vorbrach, die Feinde ihn dabei vom Süden und Norden umzingeln würden. Nur in der Überraschung lag der Sieg.

„Keine Hilfe für Wenden!“ Johann gab selbst die Antwort. „Und keine Nachricht, wo der Zar anrückt?“

„Ich weiß nur, daß auch er in diesem Sommer entsende will. Ich suche ihn bei Naugard, ich suche ihn Tag und Nacht, überall und immer warte ich auf die Stunde, ihm zu begegnen.“ Plettenberg stöhnte auf. „Liebe ich mich nach Wenden in die Falle locken, hätten wir verloren — für allezeit, Johann!“

Der Jüngere dachte nach und nickte. „Sie alle, die in Wenden für dich sterben, Bruder, lassen dich grüßen.“ Ein Atemzug. „Auch Maria grüßt!“

„Wie geht es Ihrer Wunde?“ fragte Plettenberg kurz.

„Ist geheilt. Die Russen schießen Pfeile über die Mauern — mit Briefen an Plettenbergs Lieben. Das schmerzt mehr!“

„Hast du sonst noch Bestellungen?“

Ja, er hatte noch mancherlei, aber es war unwichtig und meist für andere bestimmt. Er hätte das mit den Pfeilen auch nicht sagen sollen; am Ende machte es den Meister krank? „Wir müssen erfahren, wo der Zar anrückt“, wiederholte Johann. „Vielleicht hält sich Wenden noch über Sommer?“ Er wußte indes, daß es sich nur noch wenige Wochen verteidigen konnte. Und er empfand, daß für seinen Bruder das Schweben und das Warten schwerer war als irgend etwas, das ihm das Leben bisher gebracht hatte.

„Geh jetzt in die Stadt, mein Johann, und sprich den Bürgern Mut zu; sie feiern ihre Höhe. Laß sie feiern, sie werden bald genug weinen!“ Plettenberg sah den Bruder fast drohend an. „Der Bürger hat Weib und Kind, er hat ein anderes Wesen als wir.“

Weib und Kind! Johann hatte ein Wort auf der Zunge, verbiß es und wurde weich wie ein Knabe. „Boismann ist bei ihr. Er läßt dir melden, daß er für sie sorgt.“

„Von wem redet du?“

Der Jüngere grüßte und verabschiedete sich. Von wem ich redete? Nun, von der Herzogin, dachte er und lächelte trübe. Ach, Bruder, wie tapfer bist du, wie schwer wird es deinem Herzen, zu schweigen! —

Die Bürger von Riga feierten. Man war mitten im Krieg, das halbe Land stand unter Flammen, aber in den Städten wußte man immer noch wenig von der Not da draußen, und wenn man davon vernahm, verstopfte man Augen und Ohren. Man trabte hinaus, wenn man aufgerufen wurde man ritt mit Scherzen in den Tod. Seit Jahrhunderten trotzte das Geschlecht der Deutschen im Osten; es hatte zu sterben gelernt. Solange jedoch das Leben blühte, feierte man es auch und tanzte und trank und raufte und dichtete und baute seine Märkte und Kirchen wie für die Ewigkeit.

Viermal im Jahr, zu Fastnacht, zu Pfingsten, zu Martin und zu Weihnachten, gab der Rat von Riga sein Fest; am Tag danach feierte die Große Gilde mit Tanz und Trunk auf dem Markt und in allen Straßen.

(Fortsetzung folgt)

2172 (für 4
im Schritt
liche Kin-
orden und
Naht er-
kleine
Kleid mit
beiten. Erf.:
Modell MK
bunt ge-
gewordene
1,75 m ein-
7, je 90 cm
nd 16 Jahre),
denen Kleid



Marla Reith
orhanden
den Saum-
sowie die
ft gewor-
onnen. Erf.:
it, und ein
eyer-Modell
Blusenanzug
lein gewor-
Schwester.

fen müssen
mit Gewalt,
eispielsweise

Südens
ordischen
gesehen

ische Land-
lyrischen
dem Höl-
Weissen
Jokles zum
en tiefsten

der her-
utschen Li-
stoffs Trä-
er der
italien ent-
ent dieses
vollendete
siner seiner

phanna, und
feiern ihre
bald genug
runder fast
und Kind,
ein Wort
urde weich
el ihr. Er
orge."

abschiedete
von der
rube. Ach,
schwer wird

Man war
stand unter
ußte man
da draußen,
verstopfte
ote hinaus,
n ritt mit
hunderten
tschen im
t. Solange
an es auch
nd dichtete
den wie für

zu Pfing-
gab der
g danach
und Trunk
n.
ng folgt)

Tag in Litzmannstadt

Kartoffelpuffer

Man hat den Kartoffelpuffer (richtiger heißt er wohl: Kartoffelpuffert!) etwas herablassend den Elterlichen des kleinen Mannes genannt. Es mußte erst der Krieg kommen, um ihn, das aus geliebten rohen Kartoffeln mit etwas Mehlsatz in der runden Pfanne gebackene Schnellgericht, in die feine Küche aufsteigen zu lassen. Die Hausfrau, die sich im Besitz von Backöl befindet, kann ihn nach allen Regeln der Kunst herstellen, denn die richtigen Kartoffelpuffer oder Plinsen (wie die Kartoffelpuffer bei uns hier meistens genannt werden) müssen in Öl (Rübenöl) gebacken sein.

Es gibt Gaststätten in Litzmannstadt, die sie mehr oder minder regelmäßig auf der Abendkarte erscheinen lassen. Ja, sogar eine besondere „Kartoffelpufferbäckerei“ ist entstanden, die — schon weil ihre Erzeugnisse markenfrei sind — sich eines regen Zuspruchs erfreut.

Das erinnert wieder an den Ersten Weltkrieg, in dem Kartoffelpuffer von Händlern im Umherziehen in Lodsch vertrieben wurden.

Auch „gesellschaftsfähig“ sind die Plinsen im vierten Kriegsjahr 1943 geworden, wie ich mich jüngst in einem befreundeten Hause selbst überzeugen durfte: von allen Gästen freudig begrüßt, bildete der Kartoffelpuffer das Hauptgericht des Abendessens.

Eigentlich ist er bei uns früher, als man noch einfacher lebte, schon immer „gesellschaftsfähig“ gewesen. Allerdings in einem ganz besonderen Sinn. Kein Federball war ohne Kartoffelpuffer denkbar.

Was ein Federball ist?

Wenn eine Hausfrau recht viele Bettfedern zu schleifen hatte (wenn sie beispielsweise ihre Tochter aussteuern wollte), dann bat sie ihre Freundinnen und deren weiblichen Anhang, ihr dabei zu helfen. Als Festmahl gab es Kartoffelpuffer. Man sang bei der Arbeit, und abwechselnd aß immer eine die schön knusprig gebackenen Puffer. Nach getaner Arbeit gab es Gesellschaftsspiele oder es wurde ein Tanzchen riskiert.

Diese Abende gefielen damals, in der noch knolosen Zeit, so sehr, daß die Jugend beiderlei Geschlechts gern zu Plinsenabenden zusammenkam, die reichlich gingen.

Kein Wunder, daß jene Jugend eine Fülle von Volksliedern und Reigenspielen kannte, von denen manche im Reich, aus dem sie doch stammten, längst vergessen waren. A. K.

Wir verdunkeln von 22 bis 4.25 Uhr

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 9-10: Neuezeitliche Unterhaltungsmusik. 10-11: Vom großen Vaterland: „Das Wunder Heiterkeit“, eine Sendung von Willi Fr. Röntzer, Sprecher: Gerda Maurus, de Kowa, Lüders, Schieske, Florath u. a. 11-12: Lieder zum Mitsingen. 12-13: Bunter Konzert. 12-14: Das Deutsche Volkskonzert. 14-15: Feiertagskonzert mit Ausschnitten aus einer Berliner Künstlerfahrt. 15-16: Konzert der Wiener Symphoniker: Haydn, Mozart, Casella, Leitung: Hans Weibich. 16-17: Melodische Kette aus Film und Operette. Deutschlandsendung: 8-8.30: Orgelkonzert aus der Marienkirche in Danzig (Konrad Krüsch). 9-10: Unser Schatzkästlein. 10-11: Lied- und Klaviermusik von Schubert und Schumann. 11-12: Musikalische Kostbarkeiten (Haydn, Beethoven, Schubert u. a.). 12-13: Berühmte Opernarien und -chöre.

Eine Urne verhalf einem Ort zum Namen

Wandalisches Hakenkreuzgefäß wurde bei Wandalenbrück (Poddembice) ausgegraben

Die Gegend von Poddembice war überhaupt das ganze Nertal ist reich an vor- und frühgeschichtlichen Funden. Am ergiebigsten war der schon seit der Russenzeit bekannte und im Ersten Weltkrieg von dem berühmten deutschen Archäologen Schuchhardt aufgenommene Fundort von Wilczyca, aus welchem Dorf erst unlängst wieder einige Funde aus Wandalenbrück nach Litzmannstadt gebracht wurden.

Nun ist uns neuerdings Kunde geworden von einem besonders wichtigen Fund, der — allerdings bereits 1939 — unweit Poddembice gemacht wurde. Es handelt sich diesmal um einen Grabfund, der im besonderen Maß einen Beweis für die germanische Urheimat dieses Raumes darstellt.

Im April 1939 stieß der deutsche Einwohner von Poddembice, Oskar Eichler, auf der höchsten Erhebung seines Ackers in etwa fünfzehnhundert Meter Entfernung vom Vorwerk Chrapy in Halbmertiefe auf ein Leichenbrandgrab. Dieses enthielt eine ziemlich große, schön verzierte Urne aus schwarzem Ton, auf der die eiserne Klinge eines ziemlich langen Schwertes und eine eiserne Lanzenspitze lagen. Das Gefäß, dessen oberer Teil anscheinend abgeplättet war, ging leider bei der Bergung in Stücke. Das Schwert zerbrach in zwei ungleichmäßige Teile. Nur die Lanzenspitze blieb unversehrt.

Der polnische Nachbar Eichler fand auf seinem Acker in etwa 15 m Entfernung gleich mehrere Urnen, die er aus Unkenntnis zerbrach. Selbst die Scherben sind nicht mehr vorhanden.

Als Eichler sich seinen Fund näher besah und feststellte, daß die Urne, in der er Leichenbrand fand, Hakenkreuze als Zierat aufwies, verbarg er sie vor den Augen seiner polnischen Nachbarn. Hakenkreuze waren ja damals als Wahrzeichen des verhassten Nationalsozialismus arg verpönd. Nachdem unsere Heimat zum Großdeutschen Reich gekommen war, erzählte

Etwas über die „Gefolgschaftswohnungen“

Von Stadtrat Thomas, Dezernent des Amtes für Raumbewirtschaftung in Litzmannstadt

Nach den früheren Reichsstatthalter-Anordnungen spielten die Begriffe „Gefolgschaftswohnungen“ und „Zuschußwohnungen“ eine erhebliche Rolle. Das waren solche Wohnungen, die von Gefolgschaftsmitgliedern öffentlicher Dienststellen bewohnt wurden und nach Freiwerden wieder an solche vermietet werden sollten, sofern diese Wohnungen ganz oder überwiegend mit Mitteln des Reiches, der Gemeinde oder der NSDAP hergerichtet oder instandgesetzt oder von einer solchen Dienststelle angemietet waren. Durch diese Vorschrift ist erreicht worden, daß eine große Anzahl unbewohnbarer Räume durch erhebliche Zuschüsse öffentlicher Dienststellen zu deutschem Wohnraum hergerichtet wurde. Um den Dienststellen einen Anreiz zur weiteren Herrichtung solcher Räume zu geben, waren die Ämter für Raumbewirtschaftung bei der Vergebung solcher anerkannten Gefolgschafts- und Zuschußwohnungen nicht eingeschaltet. Das führte dazu, daß der Prozentsatz der nur den Bediensteten des öffentlichen Dienstes zur Verfügung stehenden und nicht durch das Amt für Raumbewirtschaftung zuzuweisenden Wohnungen gegenüber der Gesamtzahl der zu vergebenden Wohnungen zu stark anstieg. Damit entstand der Eindruck einer Begünstigung der Bediensteten des öffentlichen Dienstes. Außerdem belastete es die Ämter für Raumbewirtschaftung, da bei der Zuweisung jeder freien Wohnung stets erst geprüft werden mußte, ob es sich etwa um eine Gefolgschafts- oder Zuschußwohnung einer öffentlichen Dienststelle handelte.

Die dritte Reichsstatthalter-Anordnung bringt deshalb eine einschneidende Änderung. Künftig bedarf es einer Zuweisung durch das Amt für Raumbewirtschaftung nur dann nicht, wenn es sich um Wohnungen in Gebäuden oder Gebäudeteilen handelt, die im Eigentum, in der Verwaltung oder in der Benutzung des Reiches, des Reichsgaues, der Gemeinde oder der NSDAP stehen, und die Wohnungen zur Unterbringung von Angehörigen dieser Dienststellen zu dienen bestimmt sind. Da eine einzelne Wohnung — abgesehen von Familienhäusern — nicht Eigentum einer Dienststelle sein kann, fallen damit alle bisherigen einzelnen Gefolgschaftswohnungen dem allgemeinen Wohnungsmarkt zu und unterliegen der Zuweisung durch das Amt für Raumbewirtschaftung, wenn nicht das ganze Gebäude oder ein ganzer Gebäudeteil (Vorderhaus, Hinterhaus, Seitenflügel) Eigentum der Dienststelle ist oder in ihrer Verwaltung oder Benutzung steht. Dadurch wird eine große Zahl Wohnungen bei Freiwerden wieder für den allgemeinen Wohnungsmarkt verfügbar.

Die Herrichtung und Instandsetzung von Wohnungen durch öffentliche Dienststellen ist damit nicht vollkommen unterbunden. Diejenigen Dienststellen, die das Bedürfnis, die Mittel und das Material zur Herrichtung von Wohnraum haben, können auch künftig eine solche Gefolgschaftsbetreuung weiterführen. Sie dürfen sich dann nicht einzelne Wohnungen zur Herrichtung herausuchen, sondern

müssen im Rahmen eines Sanierungs-, Instandsetzungs- oder Umbauprograms ein ganzes Gebäude oder einen ganzen Gebäudeteil zu Eigentum erwerben, in Verwaltung oder Benutzung nehmen. Damit tritt eine erwünschte Folge ein. Die Dienststellen können sich nicht mehr eine vielleicht mit verhältnismäßig einfachen Mitteln instandsetzungsfähige Wohnung herausuchen, während die übrigen Räume des Hauses weiter verfallen, sondern müssen sich schon eines ganzen Gebäudes oder Gebäudeteiles annehmen.

Was für die öffentlichen Dienststellen gilt, gilt allgemein nicht für private Betriebe. Deren Dienst- und Werkwohnungen unterliegen vielmehr grundsätzlich bei jeder Veränderung der Zuweisung durch das Amt für Raumbewirtschaftung. Soweit solche Wohnungen im geschlossenen Betriebsgelände liegen, wird im allgemeinen aus den verschiedensten Gründen eine Zuweisung nur an Betriebsangehörige möglich sein. Dagegen muß außerhalb des Betriebsgeländes ggf. bei notwendiger Unterbringung bevorrechtigter Bewerber auch auf solche Werkwohnungen zurückgegriffen werden. Um die Instandsetzung und Herrichtung von Wohnungen zu fördern, werden jedoch auch privaten Betrieben ganze Gebäude und Gebäudeteile, deren Räume z. Z. noch unbewohnbar sind, zur Verfügung gestellt mit der Maßgabe, daß die Räume nach Herrichtung Gefolgschaftsmitgliedern des Betriebes zugewiesen werden. Jedoch bedarf in diesen Fällen jeder Mieterwechsel einer neuen Zuweisung des Amtes für Raumbewirtschaftung. Dabei werden die Betriebsinteressen soweit wie möglich berücksichtigt.

Die Hitler-Jugend im Ernteinsatz. Der Reichsjugendführer hat die Hitler-Jugend wie im Vorjahr aufgerufen, bei der Einbringung der neuen Ernte zu helfen.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Moltke. NS-Frauenwerk. Montag 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend, Ludendorffstraße 36.

Ein idyllischer Flecken Erde in der Stadt

Unser Bild aus der Reihe „Wer kennt unser Litzmannstadt genau?“ ist diesmal sommerlich gehalten. Wer weiß, wo es aufgenommen wurde?

Das Bild der vorigen Woche führte uns in die Danziger Straße 42 und zeigte uns die Krönung dieses Hauses, die ein Gegenstück ist zu der des Rathauses (Adolf-Hitler-Straße 104). Das Baujahr ist in schwerfälligen Latein angegeben.

A. K.

(Aufnahme: Belf)



L. Z.-Sport vom Tage Um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft

Stand bisher bei der Leichtathletik der Einzelwettkampf zwecks Auslese der Besten im Vordergrund, so hat sich das mit der Erledigung der Gaumeisterschaften für das Warthegebiet nunmehr so ziemlich erledigt und es treten die Mannschaftskämpfe als wichtigste in Erscheinung. Hier sollen auch alle die teilnehmen, die für den reinen Leistungssport nicht oder nicht mehr in Frage kommen bzw. die, denen die Leichtathletik nur wichtiger Ausgleichs- oder Nebensport ist, wie Hand- und Fußball, Schwimmer, Tennisspieler, Turner usw. Im Rahmen solches Mannschaftskampfes kommt auch die geringere Durchschnittsleistung noch zur Geltung, wie hier überhaupt — wenigstens jetzt im Kriege — weniger die Leistung, als die Teilnahme gewertet wird. Dennoch ist dem Ehrgeiz auch der einzelnen wie der Mannschaften kein Hemmnis gesetzt, da jedes einzelne Leistung ja nach Punkten bewertet wird und dann eine bestimmte Reihenfolge ergibt. In Litzmannstadt hat man den Wert gerade dieses Wettbewerbs anscheinend gut erkannt und mehr als in früheren Jahren dazu Mannschaften gemeldet, auch wenn es vielleicht noch immer nicht so viel sind, wie an sich möglich wären. Männer und Frauen treten zu diesem Mannschaftskampf an, der auch in Altersklassen mit gesonderter Wertung durchgeführt wird. Die folgenden Sportgemeinschaften sind mit Mannschaften an dem ersten Durchgang am heutigen Sonntag beteiligt (es folgen noch zwei weitere Durchgänge, an denen die erzielten Punktzahlen noch verbessert werden können): SG. Union 97, SGOP, SG. Litzmannstadt, Tennisteam. 1913, Stadt-SG. und Post-SG. (Die Reichsbahn-SG., die durch ihre Dienststellenwettkämpfe diesmal verhindert ist, nimmt später daran teil.)

Beginn der Gebietsmeisterschaften der HJ.

Das große Gebietsportfest der wartheiländischen Hitler-Jugend, das in den vergangenen beiden Jahren in Litzmannstadt ausgetragen wurde, findet in diesem Jahre nicht statt, sondern es werden nur zur Auslese der Besten in begrenztem Umfange Gebietsmeisterschaften in den einzelnen Sportarten der Jungen und Mädchen veranstaltet. Die Wettkämpfe sind auf den Sonntags- und Sonntagspforten der Jungen und Mädchen beschränkt. Am Vorabend des ersten Wettkampftages fand in der Aula der Universität in Posen die feierliche Eröffnung der Gebietsmeisterschaften statt.

Der Sport des Sonntags

Wettkampftage: Schießwettkämpfe 1943 der SA., Standort Litzmannstadt: Mannschaftskämpfe auf dem Schießstand Karlsruh, Einzelwettkämpfe bei der Schützengemeinschaft 1824 an der Königsbacher Straße (von 7 Uhr an bis gegen 16 Uhr).

Leichtathletik: Erster Durchgang zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft für Männer und Frauen (15 Uhr, Stadt, Kampfbahn am Hauptbahnhof).

Fußball: Gruppenwettkämpfe zur Ermittlung der Teilnehmer an der Gaumeisterschaft (in Litzmannstadt: Kreisgruppenmeister Litzmannstadt gegen Kalisch, 14.30 Uhr in der Stadt, Kampfbahn am Hauptbahnhof).

Reichsbahnpost: Fortsetzung der Dienststellenwettkämpfe (von 8 Uhr an, Wehrmachtssportplatz am Blücherplatz).

Brief an die LZ.

Rasierklängen schärfen
In Nr. 195 der LZ. gibt ein Leser die Anregung, gebrauchte Rasierklängen abschleifen zu lassen. Die Meinung, daß sich niemand damit beschäftigen, ist nicht richtig, denn im Nachbargau Niederschlesien wurden bereits in vier Wochen 25.000 Klängen geschärft. In Breslau haben aus Solingen gelieferte Spezialmaschinen modernster Fertigung Aufstellung gefunden. Dort können bis zu 20 Klängen auf einmal abgegraben werden, die für einen Einheitspreis von 1 Reichsmark geschliffen werden. So hat jeder Volksgenosse Gelegenheit, seine Klängen nachschärfen zu lassen, ohne lange warten zu müssen. Die ungeheure Material- und Rohstoffersparnis, abgesehen vom Arbeitsaufwand, liegt auf der Hand. In Breslau wurden überall Annahmestellen in den Eisenwaren und Haushaltsartikel führenden Geschäften geschaffen.

Sollte es nicht möglich sein, einige dieser Spezialmaschinen, von denen in Niederschlesien allein acht Aufstellung gefunden haben, auch nach Litzmannstadt und den Warthegegend zu bringen?

Ulitz. W. K.

Ich möchte ein einfaches Mittel für das Schärfen der Rasierklängen angeben: Man nehme ein einfaches Wasserglas und bewege darin die Rasierklänge mit dem Zeigefinger auf beiden Seiten zwei Minuten lang hin und her. So wird man sich mit der gleichen Klinge mindestens dreimal so oft rasieren können.

G. A.

Wir gratulieren! Frau

Anna Julianna Radke, geb. Redlof, feiert am 19. Juli ihren 94. Geburtstag. Sie wurde 1849 in Erwangrod bei Lask geboren und erfreut sich heute noch guter Gesundheit. Sie besitzt zwölf Kinder, 33 Enkel und 24 Urenkel. 13 Enkel und ein Urenkel tragen die graue Uniform. Das greise Geburtstagskind wohnt in Litzmannstadt-Erzhausen, Däumlingsweg 6.



sterschaften statt, bei der Obergerichtsführer Kuhn über 1000 Jungen und Mädchen als Wettkämpfer begrüßte und zu ihnen über den Sinn ihrer Betätigung sprach. Anschließend nahm Oberbannführer Hülsman die feierliche Verpflichtung aller Wettkämpfer vor. Am gestrigen Sonntagabend nahmen die Kämpfe ihren Anfang und werden heute mit den Entscheidungskämpfen beendet. Wir werden ausführlich darüber berichten.

Fußball in der Stadt, Kampfbahn

Die Ausscheidungskämpfe der Kreisgruppenmeister von Kalisch und Litzmannstadt zur Ermittlung der Teilnehmer an der Gaumeisterschaft finden nicht im Helenehof, sondern in der Stadt, Kampfbahn am Hauptbahnhof, und zwar im Rahmen der Leichtathletikwettkämpfe zur Vereinsmeisterschaft statt. Da die Frauen- und die Altersklassenmannschaft aus Kalisch nicht antreten können, werden nur die Männermannschaften von Union 97 und SGOP. Kalisch im Meisterschaftskampf und dazu die SGOP. (Feuerschutzpolizei) Litzmannstadt in einem Freundschaftsspiel sich zeigen. Beginn ist 14.30 Uhr.

Ticno gegen Allgäu im Festa-Rennen

Im Mittelpunkt der Galopprennen am kommenden Sonntag in Hoppegarten steht das über 2400 m führende Festa-Rennen im Werte von 40.000 Mark. Die wertvolle Prüfung erhält einen besonderen Reiz einmal durch das Zusammenreffen der Sieger der Großen Deutschlandpreise der Dreijährigen von 1942 und von 1943, Ticno und Allgäu, von denen der Vierjährige zum ersten Male in diesem Jahre herauskommt, zum anderen durch die neuerliche Begegnung zwischen Ticno und Stolzenfels, wobei der Schlenderhaner dem im Deutschlandpreis knapp Unterlegenen 4 kg geben muß. Dazu kommen noch einige weitere Pferde der besten Klasse. Die Starterliste hat folgendes Aussehen: Ticno (63 1/2, W. Lacin), Gradio (62 1/2, W. Held), Effendi (60, O. Schmidt), Samural (58 1/2, Berndt), Hassan (58 1/2, W. Printen), Allgäu (56, G. Streib) und Stolzenfels (52, Böhlke).

Fußball-Allerlei

Das Tschammer-Pokal-Endspiel in Niederschlesien wurde an einem Wochentag ausgetragen und sah Breslau 02 mit 10:2 (6:2) über den Gaumeister LSV. Reinecke Brieg siegreich. Starke Veränderungen in der Mannschaft machen das Ergebnis erklärlich. So spielte Breslau u. a. mit den Nationalen Klingler, Schaleitzki, Kubus und dem bekannten Königsbrücker Pietz. Schaleitzki schoß allein fünf Tore.

Oberschlesiens Fußballmeister Germania-Königshütte gab erneut ein Gastspiel im Generalgouvernement und besiegte in Krakau die Elf der dortigen SGOP. überzeugend mit 11:1 (7:1). Erfolgreichster Torschütze der Gäste war Plontek, der allein acht Treffer erzielte.

Dem Freundschaftsspiel „West - Ost“ zwischen der Pariser Soldatenelf und dem durch den Schweinfurter Bernard verstärkten Meister des Generalgouvernements, LSV. Adler-Dablin, wohnten in Paris über 8000 Soldaten bei. Das äußerst kampfreiche und interessante Spiel endete mit einem knappen Siege der Pariser Soldaten mit 4:3 (3:1) Toren.

Das Aufstiegsspiel im Fußball der Sportgemeinschaft Kalisch gegen Reichsbahn Posen findet erst am 25. 7. in Kalisch statt. Am Sonntag, dem 18. 7., spielt Reichsbahn Ostrowo im Freundschaftsspiel gegen die SG. Kalisch.

Aus unserem Wartheland

Tabak vor der eigenen Tür

Wer jetzt zur Zeit des Hochsommers durchs Land fährt und da und dort einen Blick über den Zaun eines in schönstem Bunt stehenden Bauerngartens wirft, traut zunächst seinen Augen nicht, wenn er da Tabakstauden in Blüte erblickt. Und doch hat er es richtig erkannt, denn die starken Qualmer, denen der Krieg mancherlei Beschränkung auferlegt und die zu allem Überfluß noch unerwarteten Zug aus dem großen Lager der Nichtraucher erhielten, haben zu einer Art Selbsthilfe gezwungen und zunächst jene steuerlich zulässigen Pflanzen ihres „Spezialkrautes“ angebaut. Sie leben in der Hoffnung, daß es wohl gedeihen möge! Noch Eifrigere haben dies zugelassene Maß sogar überschritten und geben gern ihren Obolus der Steuerkasse, Hauptsache ist die Aussicht auf mehr Dunst, recht blauen Dunst.

Eine Unterhaltung mit solchen „Selbstversorgern“ zeigt, daß sie so sehr auf ihre Pflanzung bauen, und ihre leere Zigarrenkiste und den vielleicht schon schlaffen Tabaksbeutel ganz vergessen. Und das ist gut, das beruhigt, das ist die psychologische Wirkung des eigenen Tabakfeldes.

Die praktische Seite sieht etwas anders aus, wenn auch deutscher Tabak durchaus nichts Seltenes ist und beispielsweise im mitteldeutschen Werratal seit Jahren gepflanzt, aber meist nur als Deckblatt verwendet wird. Auch besonders unsere Umsiedler aus Wolhynien kennen Tabak vor der eigenen Tür, weil einst jenseits ihrer Grenze zum einstigen Österreich das streng gehandhabte Monopol herrschte, also baute man „drüben“ Tabak als Tauschmittel.

Nun blüht wieder Tabak vor der Tür im Dunst einer qualmenden Hoffnung. oe.

Gauhauptstadt

d. Stoßtruppmänner in der Gebietsführerschule. Auf Einladung der Gebietsführerschule Wartheland besuchten die zur Zeit in unserem Gau weilenden Stoßtruppmänner die Gebietsführerschule der Hitler-Jugend in Eichenhain. Der Besichtigung der ausgedehnten Anlagen und Einrichtungen schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit den Gefolgschaftsführern des augenblicklichen Lehrganges an, die sich bereits jetzt auf ihre künftigen Aufgaben als Soldaten vorbereiten. Ein besonderes Erlebnis bildeten für die Jungen die Schilderungen des Stoßtruppführers, Feldwebel Bork, über den mehr als zweijährigen Fronteinsatz der Männer.

n. Anschriftenänderung des Fürsorgeoffiziers. Die Dienststelle des Fürsorgeoffiziers der Wehrkreis XXI in Posen ist von der Dietrich-Eckart-Straße 12 nach Posen 1, Schlageterstraße 19, 1. Stock verlegt worden. Sprechstunden von 8–12 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr, außer Sonnabends nachmittag.

Wirtschaft der E. Z. Englands Textilindustrie in Sorge

Die englischen Textilplutokraten machen sich jetzt erneut Sorgen. Sie haben festgestellt, daß sich die Textilindustrie in Indien, Ägypten, Westafrika und Südamerika im Kriege bedeutend vergrößert hat. Diese Zunahme der textilen Produktionskapazität dieser Länder wird von den britischen Baumwollkönigen teilweise auf die Einfuhr von stillgelegten Textilmaschinen aus anderen Ländern zurückgeführt. Sie haben besorgt im Unterhaus angefragt, ob auch aus England stillgelegte Textilmaschinen in diese Länder ausgeführt werden sollen. Der Präsident des Handelsamtes hat diese Frage zwar verneint; aber es wurde festgestellt, daß die USA, stillgelegte Textilmaschinen nach Südamerika verkaufen. Da die Textilindustrie für die USA-Wirtschaft bei weitem nicht die Rolle spielt, wie sie sie in der englischen Wirtschaft hat, und Südamerika finanziell besonders stark von den Nordamerikanern abhängig ist, sehen sie auch keine besondere Gefahr für ihren Nachkriegsabsatz an Textilien darin, jetzt Textilmaschinen zu verkaufen. Um so höher wird die Gefahr von den Engländern eingeschätzt. Englands Textilindustrie ist seine führende Industrie. Von ihr, vor allem von der Baumwollindustrie, wurde einst die ganze Welt beliefert. Es gab kaum eine ernsthafte Konkurrenz für den britischen „King Cotton“. Schon der Erste Weltkrieg verschob dieses Bild etwas. Dieser Krieg hat dann den englischen Baumwollkönigen das Ausfuhrgeschäft gründlich verhehrt. Im Vorjahr betrug ihre Ausfuhr an Baumwollgarnen nur noch knapp ein Sechstel, an Baumwollgeweben nur noch ein Viertel der Vorkriegsausfuhr. Die Hoffnung der Briten bestand darin, nach dem Kriege die verlorenen Ausfuhrpositionen wieder erobern zu können. Diese Hoffnung muß aber in dem Maße schwinden, in dem es Indien, Ägypten, Westafrika, Südamerika usw. gelingt, ihre eigene Textilindustrie weiter auszubauen. Darum sind sie jetzt ängstlich darauf bedacht, daß wenigstens aus den etwa zur Hälfte stillgelegten englischen Baumwollspinn-

Auch das richtige Schafhüten will einmal gelernt sein!

Erster Lehrgang der Fachschaft Schäfer im östlichen Wartheland / Mehr und bessere Wolle durch Rassezucht / Mithilfe von draußen

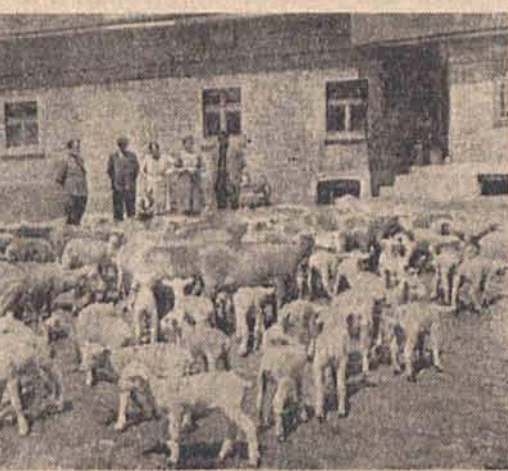
Als die Fachschaft Schäfer in der Landesbauernschaft kürzlich das erste Lehrhüten im östlichen Wartheland durchführte, da war dies mehr als eine bloße Schauvorführung. Die Tatsache, daß diese Fachveranstaltung bereits mit einer Hochleistungsherde des Merino - Wollfleichschafes auf dem Vorwerk Proboszczewice bei Gornau gezeigt werden konnte, bewies, daß auch im Ostteil unseres Gau's die Leistungszucht bei der Schafhaltung schon einen wichtigen Stützpunkt hat. Von ihm aus soll nicht nur eine Vermehrung der Herden, sondern vor allem eine Verbesserung der Rassen gefördert werden, von denen die des Merino-Woll-Fleichschafes als die richtige erkannt worden ist. Und diese Aufzucht in der Zucht ist eine so bedeutsame Aufgabe in der europäischen Unabhängigkeit von Übersee, daß sie nicht an den deutschen Grenzen Halt macht. So wurde beispielsweise auch in Bul-



So sieht die Schafschur aus

garien durch Zusammenarbeit mit Deutschland eine Musterschafherde des hochwertigen Merinoschafes aufgestellt, die die bisher dort verbreiteten, meist minderwertigen Rassen nach und nach ersetzen soll, denn es kann nicht gleichgültig sein, ob ein Schaf etwa 1 kg Wolle, wie es bisher dort war, oder wie jetzt rund 4 Kilo bringt. Daß aber die Herde von Proboszczewice auf dem richtigen Wege ist, beweist ihr Wollertrag von durchschnittlich 5 Kilo bei der letzten Sommerschur.

Es war daher angebracht, wenn bei dem ersten Lehrhüten Kreisgefolgschaftswart Necker



Die Herde vor dem Schäferhaus

(Lentschütz) im Auftrage des Landesgefolgschaftswartes bemerkte, wie unerlässlich die gesteigerte Wollerzeugung in Deutschland noch auf Jahre hinaus sein wird. Deshalb ist nur zu wünschen, daß gerade auch im befreiten Wartheland eine vermehrte Schafhaltung auf rassischer Grundlage nicht allein auf den Großbetrieben, sondern auch auf den Bauernhöfen getrieben wird.

Schon aus diesem Grund waren die praktischen Belehrungen, die Schäfermeister Wendler mit der ihm anvertrauten Herde gab, auch für die Allgemeinheit von Wert.

Sie machte insgesamt wohl jedem der zahlreich erschienenen Herdenbesitzer, Schäfer, Schäfergehilfen und Bauern klar, daß richtiges Schafhüten unbedingt gelernt sein muß, was schon der hohe Preis der Tiere mit ihrem wertvollen Fell verlangt. So konnte der Schäfermeister an zwei verschiedenen Vliesen veranschaulichen, wie der Futterwechsel die Qualität und das Aussehen der Wolle verändert. Überhaupt das richtige Füttern spielt ebenso wie auf der Weide im Schafstall eine Rolle. So wurde u. a. davor gewarnt, die Jungschafe zu hoch, das heißt, an zu hohen Rauten zu füttern. Ein Gang durch die Ställe erwies, wie wichtig eine trockene Streu auch für das Schaf ist. Immer ist zu bedenken, daß die Schafe Träger



Lamm und die zugehörige Lamm-Mutter gleich gekennzeichnet

eines sehr geschätzten Felles sind, daß vor dem Einstauben ebenso geschützt werden soll wie vor dem Einregnen, denn beides setzt die Güte der Wolle und dies sogar ganz sichtbar herab.

Die rassenmäßige Aufzucht der Herde war klar zu erkennen, weil die Lämmer durchweg mit der Nummer der Lamm-Mutter gekennzeichnet

zeichnet waren. Auch die Besichtigung der wertvollen Zuchtböcke ließ deutlich die Merkmale guter Vererbung klar werden. Recht lehrreich war es für die Teilnehmer, den besten Bock selbst herausfinden zu müssen, und sie entdeckten bald die wichtigen Merkmale wie breiter Rücken und guter Stand des Tieres. Über die Fütterung hörten sie, daß diese bei einem Zuchtbock gleichmäßig gut sein soll. Gesorgt soll auch für einen Auslauf für das Tier werden, wenn auch nur kurz um den Stall herum. Eingehend wurden die ersten 15 Jahrlingsböcke zur Nachzucht aus der Lucmierz Stammerherde besichtigt, aus denen sicher schon 12 auf der nächsten Posener Auktion auftreten können.

Am Sortiertisch wurde vorgeführt, wie die Wollschur vor sich geht, wie die weniger wertvolle Wolle unter dem Bauch und an den Beinen von dem Vlies entfernt wird, wie man die größtenteils stark verschweißte Wolle trocknet und wie das zusammenhängende Fell, das Vlies, richtig zusammengerollt und verpackt wird.

Beim Hüten selbst, verfolgt der vorführende Schäfermeister den Grundsatz, daß nicht der Hund — so wichtig er auch ist —, sondern der Schäfer selbst die Herde zu führen hat. Er muß die Schafe und seinen vierbeinigen Helfer überwachen. Jeder sah, wie falsch es ist, wenn der Hühnerhund die Herde von hinten her immer wieder zusammenfegt und dadurch unnötig



Erklärungen am Woll-Sortiertisch (Aufn. [3]: Belf, 1. Eingelad.)

stört und überanstrengt, er muß sie vielmehr von vorne nehmen und ruhig zum richtigen Standplatz bringen. Eine ausgeschwärmte Reihe muß die Herde auf der Weide darstellen, damit nicht nur einige Tiere gut und ungestört fressen können. Eingehend wurde die Frage der Stoppelweide besprochen, die besonders zu Beginn zeitlich begrenzt werden muß, damit die Schafe keine Gesundheitsschäden davontragen. Jede Handbewegung wurde demonstriert, so etwa das richtige Greifen der Tiere. Schließlich führte der Schäfermeister seine Herde selbst wieder in die Ställe, wobei er u. a. eine Ausweichbewegung vor einem Fuhrwerk zeigte, auf die der Hund besonders abgerichtet werden muß. Die Vorführung gab sehr viel gute Winke und Anregungen, und gerade die zahlreichen Schäfergehilfen polnischen Volkstums lernten etwas dabei, zumal ein Siedlerjunge meisterhaft den Dolmetscher machte und auch das Gesagte bestens darzustellen verstand.

Der Laie aber, der das Ganze sehen konnte, kam zu der Überzeugung, daß eine gut gepflegte und gut geleitete Herde in keiner Weise etwas mit dem sprichwörtlichen Durcheinander einer „Hammelherde“ zu tun hat. Richtiges Schafhüten will tatsächlich gut gelernt sein! Kn.

Hauländer und Holländer im Weichselraum

Alle Siedlungstraditionen im Osten / Schon im Jahre 1623 sich bei Leslau angesiedelt

Mit der Öffnung des Tores zum europäischen Osten durch die siegreichen Feldzüge gegen das ehemalige Polen und gegen Sowjetrußland hat Deutschland eine neue Welle der kontinentalen Ostwanderung eingeleitet. Zur Beteiligung daran sind nicht nur die Reichseingesessenen, sondern auch die Angehörigen stammesverwandter Nationen aufgerufen worden. Den kräftigsten und nachhaltigsten Anklang fand dieser Gedanke bisher in den Niederlanden. Teils ist dieser Erfolg auf die Werbung und Heranziehung von geeigneten holländischen Fachkräften für die besetzten Ostgebiete zurückzuführen.

Bewußt wird eine alte Tradition und Entwicklung aufgenommen, deren Ursachen seit Jahrhunderten die gleichen geblieben sind. Neben dem natürlichen Drang in die Ferne zwingt vor allem die Übervölkerung das niederländische Volk, sich neuen Siedlungsraum zu suchen. Dazu kamen früher die stete Wassergefahr und religiöse Wirren. Während im 12. Jahrhundert der Kolonistenstrom hauptsächlich in das Gebiet um Weser und Elbe ging, besonders in die Altmark, nach Thüringen und in die Goldenen Aue bei Merseburg, wurden die holländischen Ostwanderer im 16. Jahrhundert vor allem an den Ufern der Weichsel sesshaft; Danzig und Elbing bewahren die Erinnerung daran. Um 1530 folgten den Kaufleuten die ersten Bauern, meist Menoniten. Sie legten um 1560 bis 1590 den großen Werder bei Tiegendorf und den kleinen Werder bei Marienburg trocken, trieben auf den fetten Wiesen ausgedehnte Viehzucht und bauten Weizen auf geeignetem Boden. Andere Holländer zogen die Weichsel aufwärts bis Graudenz und Thorn; um 1623 saßen sie schon bei Leslau und einige Jahre später verhandelten sie sogar mit dem Rat der Stadt Warschau wegen der Entwässerung von Sumpfgebieten.

Während es sich bei diesen Einwanderern um ausgeprägte Niederländer handelte, waren es die sogenannten „Hauländer“, die Ende des 17. Jahrhunderts in den Weichselraum kamen. Neben Nachkommen der alten Holländerfamilien in der Weichselniederung, Niederunger genannt, zogen besonders hinterpommersche Deutsche auf der Flucht vor der wachsenden Fronarbeit in den Raum von Litzmannstadt und Tomaschow und wurden dort bei-

misch. Ihnen folgten Schlesier hauptsächlich in das Kalischer Land. Die ersten legten vorzugsweise Sümpfe trocken, die anderen rodeten den Wald. Alle aber nahmen das Recht in Anspruch, unter dem s. Z. die Niederländer angesetzt waren und das gewisse Pflichten, doch auch besondere Rechte enthielt. Sie hießen deshalb allgemein „Holländer“. Später wurde daraus „Hauländer“ (von Wald hauen); die Siedlungen dieser Niederländer und Deutschen führten zur Unterscheidung von den polnischen Dörfern vielfach den Zusatz Hauland (polnisch Hollendry). Auf rund zweitausend wird die Zahl dieser Hauländeren, also der nach holländischem Recht angelegten Siedlungen, geschätzt. Sie lagen rechts und links der Weichsel bis nach Litauen und Wolhynien.

Wenn also jetzt die „Niederländische Ost-Kompagnie“ ihre Landsleute zu neuer Kolonisation im Osten auffordert und dabei unterstützt, so knüpft sie damit nur an eine alte und bewährte Entwicklung an, die in engem Zusammenhang mit der deutschen Ostwanderung steht. Sie ist nichts anderes als ein Gleichlauf der gesamten germanischen Siedlungsbewegung als Folge des Bevölkerungsüberdrucks im Westen. Sitzen doch heute bei einer Gesamtzahl von fast 9 Millionen bei 33 000 qkm Landesfläche, die noch nicht einmal der Mark Brandenburg entspricht, 268 Holländer auf einem qkm. pgg.

Wirkheim (Alexandrow)

oe. Eine Tierkörper-Verwertungsanstalt für vier Landkreise. In der zum hiesigen Gemeindebezirk gehörigen Ortschaft Ruda Bugaj wird eine Tierkörper-Verwertungsanstalt größeren Ausmaßes errichtet, soll sie doch für die Kreise Litzmannstadt-Land, Lentschütz, Lask und Turek zuständig sein. Diese wichtige Anlage wird bald ihrer Vollendung entgegengehen.

Was bringt der Landfunk?

Die Sonntagssendung des Landfunks am 18. Juli (8 bis 8.20 Uhr) bringt diesmal etwas von der Jagd und von dem Abglauben der Jäger in alter Zeit. Vortragender ist Dipl.-Landw. Hlmer. Anschließend wie immer: „Der Bauer fragt — wir antworten.“ Mittwoch, 21. Juli, von 11.15 bis 11.30 Uhr werden in der Sendung „15 Minuten für den Warthelandbauern“ Erfahrungen aus der Praxis bei der Einsparung von Milch im Haushalt und im Betrieb mitgeteilt. Die Sendung ist eine Ergänzung zu dem Vortrag „Noch mehr Fett“ in der vorigen Mittwoch-Sendung.

Die Ernte hat begonnen / Aussichten gut befriedigend

Die neue deutsche Ernte ist im Gange. Bei den Frühkaffeln ist sie bereits weit vorgeschritten, daß der Speisekartoffelbedarf befriedigend gedeckt werden kann. Beim Getreide, dessen Schnitt eingeleitet ist, ist der Übergang von der alten zur neuen Ernte sichergestellt. Die Rapsernte ist teilweise schon beendet, und der ersten Heuernte wird sich bald die zweite anschließen. Soweit heute schon Voraussagen möglich sind, können wir mit einer zufriedenstellenden Gesamternte rechnen. Sie wird die Mühen der Bauern und Landwirte lohnen, die auch in diesem Jahre die Parolen des Reichsanstandes befolgt und insbesondere die Anbauflächen für Brotgetreide, Hackfrüchte und Ölsaaten wiederum wesentlich erweitert haben.

Das Brotgetreide — zu dem auch die Gerste zählt — wird eine gute Mittelernte abgeben. Hier ist unsere Lage bedeutend besser als im Vorjahre, wo der harte Winter zu großen Auswinterungsschäden führte. Der milde Winter dieses Erntejahres hat dagegen die Entwicklung der Wintergetreide sehr begünstigt. Allerdings war die Trockenheit im Frühjahr dem Sommergetreide abträglich. Im ganzen jedoch ist eine so ausreichende Ernte zu erwarten, daß die im Vorjahr eingeführte Getreidebeimischung zum Brot wesentlich herabgesetzt werden kann. Ob man auf sie später ganz verzichten kann, hängt von dem endgültigen Ausfall der Getreideernte ab. In diesem Falle kann die angesammelte Gerste für die Schweinemast verwendet werden. Die Erzeugerbetriebe werden aber schon jetzt dadurch entlastet, daß sie dann, wenn sie ihre Ablieferungs-soll erfüllen, die überschüssige Gerste verfüttern dürfen.

Die Möglichkeit, wieder Gerste für die Schweinemast heranziehen zu können, wird unsere Schweinehaltung günstig beeinflussen. Der Appell des Reichsanstandes, mehr Sauen zu halten, hat sich bereits gut ausgewirkt. Das schafft die Voraussetzung, um unseren Rinderbestand weiterhin zu schonen und die Nachzucht von Milchvieh zu fördern. Das ist für unsere Fettversorgung, die zu 60 v. H. auf der Milch-

wirtschaft beruht, von entscheidender Bedeutung. Die Milchwirtschaft hat sich auch in diesem Jahr als besonders leistungsfähig erwiesen. Die Milch-anlieferungen bei den Molkereien liegen im ersten Halbjahr über den Anlieferungen der gleichen Vergleichszeit. Wie die Milchwirtschaft, so hat sich auch der Ölfruchtanbau in diesem Jahr günstig entwickelt. Der Winterraps, auf den 75 v. H. des Ölfruchtanbaus entfällt und der in den Vorjahren unter großen Auswinterungsschäden zu leiden hatte, ist diesmal gut durch den Winter gekommen. Die Ernte fällt daher recht zufriedenstellend aus und wird uns zusammen mit den anderen Ölfrüchten rund 200 000 t Öl bringen. Das bedeutet aber zugleich einen erhöhten Anfall von Ölkuchen für die Verfütterung und verbreitert damit die Grundlage für unsere Milch- und Schweinehaltung. Deshalb hat der Reichsanstand die Bauern und Landwirte erneut aufgerufen, die in diesem Jahr erzielten Anbauflächen für Ölfrüchte nochmals um ein Drittel zu erweitern, um dadurch unsere Fettversorgung weiter zu verbessern.

Während sich beim Getreide und den Ölfrüchten die guten Ernteaussichten schon überblicken lassen, ist der gleiche Überblick für die Hackfrüchte-ernte noch nicht genau möglich. Schon jetzt kann aber gesagt werden, daß auch sie befriedigend ausfallen dürfte, und insbesondere bei Kartoffeln wieder eine ausreichende Versorgung ermöglicht wird. Beim Gemüse sind die durch die Frühjahrstrockenheit verursachten zeitweiligen Schwierigkeiten überwunden, so daß die Versorgung der Märkte gesichert ist.

Für die Bergung der Ernte sind alle Vorkehrungen getroffen. Wie in den Vorjahren werden die Schulen und die HJ. helfen. Die vorjährige verstärkte Heranziehung der ländlichen Bevölkerung zur Erntehilfe hat sich gut bewährt. Die Zahl dieser freiwilligen Helfer dürfte in diesem Jahr noch umfangreicher werden. Auch die Versorgung der Landwirtschaft mit Erntemaschinen ist verhältnismäßig befriedigend. Wenn der Wittergott keinen Strich durch die Rechnung macht, ist also alles geschehen, um die diesjährige Ernte restlos in die Scheuern zu bringen.

ein!

draußen

ung der
die Merk-
recht lehr-
besten
und sie
male wie
es Tiers.
diese bei
sein soll.
für das
den Stall
in 15 Jahr-
umierzer
schon
auftreten

t, wie die
niger Wert-
en Beinen
man die
e trocken
das Vieß,
wird.

orführende
nicht der
ndern der
hat. Er
gen Helfer
ist, wenn
her immer
nötig

sch
(Eingesandt)
vielmehr
richtigen
rme Reihe
stellen, da-
ungestört
Frage der
nders zu
damit die
n davon-
de demon-
Tiere.
eine Herde
u. a. eine
Fuhrwerk
abgerichtet
sehr viel
gerade die
Volks-
in Siedler-
er machte
zustellen

en konnte,
t gepflegte
eise etwas
nder einer
schen Schaf-
inl. Kn.

raum
gesiedelt
auptsächlich
egten vor-
eren rode-
das Recht
Niederlän-
se Pflich-
nhielt. Sie
er. Später
ald hauen),
und Deut-
von den
usatz Hau-
nd zweitau-
ere), also
angelegten
rechts und
tauen und

ische Oost-
ner Koloni-
abei unter-
eine alte
in engem
Ostwande-
als ein
schen Sied-
völkerungs-
heute bei
nicht ein-
entspricht,
pgg.

sanstalt für
ensigen Ge-
Ruda Bugaj
anstalt grö-
doch für
schütz, Lask
ichtige An-
entgegen-

unk?
8. Juli (8 bis
und von dem
tragender ist
„Der Bauer
um 11:15
aus für den
kaut bei der
Betrieb mit-
dem Vortrag
endung.

FAMILIENANZEIGEN

YILONA GISELA. Gott schenkte uns das zweite Kind. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Irene Beckstein, z. Z. Johannis-Krankenhaus, Herbert Eckstein, z. Z. bei der Wehrmacht im Osten. Litzmannstadt, den 15. Juli 1943.

Karin Kadach, z. Z. Privat-Klinik Dr. v. Knorre, und Magd. Paul Kadach geben die Geburt ihres Sohnes WINFRIED bekannt. Litzmannstadt, Scharnhorststraße 37.

Mein kleines tapferes Fräulein schenkte uns ein gesundes Fröckchen. In dankbarer Freude: H. Hausmann geb. Renner und R. Hausmann. Mit besonderer Freude Manfred Hausmann, der ein Schwesterchen bekommen hat.

ANNELOTTE BEATE geb. 16. 7. 1943. Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen hocherfreut an: Charlotte Wenzel geb. Rilk, Dr. Ernst Wenzel, städt. Medizinalrat. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 149, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. v. Knorre.

Als Verlobte grüßen: Frau MARTA HENTSCHEL und Gehr. EWALD ZYDEK. Grafschaft Glatz und Litzmannstadt.

Ihre Verlobung geben bekannt: GERTRUD GROSS, Obgbr. ARTHUR WILDEMAN, z. Z. im Urlaub, Gröbenbach.

Ihre Vermählung geben bekannt: Kreisberufswalter KARL GALLUS und Frau LILLI geb. Fleck. Freilhaus, im Juli 1943.

Unsere am 17. 7. 1943 stattgefundene Trauung geben bekannt: ROBERT JEWORSKI, Frau JOHANNA geb. Krause. Recklinghausen — Litzmannstadt.

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: KARL KRAFT, Wachtm. d. Sch.-P., URSULA KRAFT geb. Behndt, Mülheim-Ruhr, z. Z. im Osten. Im Juli 1943. Litzmannstadt, Dammtalstraße 16.

Ihre Vermählung geben bekannt: ARTHUR WAGNER und Frau INGE geb. Kovar. Litzmannstadt — Tetschen/Elbe, Gartenstraße 20, 17. Juli 1943.

Im Kampf gegen Hecken-schützen fand in treuer Pflichterfüllung am 24. Mai 1943 den Heldentod für Führer und Großdeutsches Vaterland unser lieber Bruder, unser jüngerer Sohn, geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Panzerjäger Berthold Vogel geb. am 26. 1. 1934 in Essen, an den Folgen eines am 14. 7. 1943 erlittenen Unfalls verschied. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. 7. 1943, um 18.30 Uhr, auf dem Ostfriedhof, Sulzfelder Straße statt.

In tiefem Schmerz: Eltern und Geschwister. Litzmannstadt, Molkestraße 181, W. 28.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben

Adolf Hauser Bäckereibesitzer sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe und den Blumen spenden sowie allen, die dem Heimgangenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

Die Hinterbliebenen. Löwenstraße, den 16. 7. 1943.

Für die innige Anteilnahme, die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben

Therese Janke geb. Altwasser erwies wurde, die trostreichen Worte am Grabe, die Kranz- und Blumenspenden sowie das Geleit zur letzten Ruhestätte danken wir allen aus herzlichster Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen. Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Mutter, Großmutter, Schwermutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Mathilde Berger geb. Volke sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, den Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die der Heimgangenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Von-Plettenberg-Straße 25.

OFFENE STELLEN Industriewerk im Warthegau sucht zu sofortigen Antritt 1 Buchhalter(in). Angebote unter 333 LZ.

Industriewerk im Warthegau sucht zu sofortigen Antritt 1 Lohnbuchhalter. Angebote unter 334 LZ.

Buchhalter mit perfekten deutschen und poln. Sprachkenntnissen für sofortige Aufnahme. Reichslandbetrieb Jerzew, Post Netze. Bewerberinnen: Frau, 30 Jahre, Post Netze. Bewerberinnen: Frau, 30 Jahre, Post Netze.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat

Leo Minzer Inhaber der Ostmedialle SA-Sturmmann im blühenden Alter von 21 Jahren am 6. 5. 1943 am Donez für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben gab.

In starker Trauer: Die Eltern Jakob u. Emilie Minzer, geb. Hilt, drei Brüder: Johann, Josef und Atamar, Schwestern Marie und Nette Erhard sowie alle Verwandten und Bekannten.

Litzmannstadt, den 2. Juli 1943 Bataverweg 9, W. 7.

Am 15. Juli 1943 starb nach langem schwerem Leiden mein teurer Mann, mein lieber Vater, unser unvergessener Bruder, Schwager und Schwager

Dr. med. Walenty Piotrowski im Alter von 53 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Juli, um 18 Uhr, vom Mausoleum in Pabianitz aus statt.

In tiefer Trauer: Dr. med. Milena Piotrowska mit Tochter und Angehörigen. Pabianitz, Prinz-Eugen-Straße 6.

Am 15. 7. 1943 um 10.15 Uhr verschied nach kurzem Leiden unerwartet meine innigste Tochter und einzige Schwester, Nichte und Kusine

Irene Kitzke geb. am 16. April 1913 in Litzmannstadt. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. 7., um 15 Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.

In tiefem Schmerz: Mutter und Schwester und weitere Verwandte.

Am 15. Juli verstarb plötzlich und unerwartet im 47. Jahre mein treusorgender lieber Gatte, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwager, der

Hilfsbuchhalterinnen u. Schreibmaschinen-schreiberinnen, möglichst mit Stenografikkenntnissen, gesucht. Bewerbungen erbeten unter 288 u. LZ.

Hilfsbuchhalterinnen u. Schreibmaschinen-schreiberinnen, möglichst mit Stenografikkenntnissen, gesucht. Bewerbungen erbeten unter 288 u. LZ.

Stenotypistin, vertraut mit allen Büroarbeiten, für unsere Konfektionsabteilung für sofort oder später, evtl. halbtägig, gesucht. AG der Baumwollmanufaktur Louis Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293.

Perfekte Stenotypistin für einige Abendstunden in der Woche gesucht. Angebote unter 313 u. LZ.

Gesucht Stenotypistin, die Stenografie u. Schreibmaschine beherrscht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist. Bezahlung nach TOA. Bewerbungen schreiben, begl. Zeugnisabschriften usw. erbeten an Landesführer der Feuerwehr als feuerwehrtechnischer Aufsichtsbeamter des Reichsstatthalters Posen, Fritz-Reuter-Str. 17.

Zirkus Sarrazin sucht für sein Litzmannstädter Gastspiel gewandte Stenotypistinnen, die perfekt in Steno und Schreibmaschine sind. Keine Anfängerinnen! Evtl. auch Halbtagsbeschäftigung möglich. Vorzustellen Montag, den 19. Juli, Hotel Savoy (Litzmannstadt), zwischen 16 und 20 Uhr.

Stenotypistin, auch Anfängerin, für sofort oder 15. 8. 1943 gesucht. Geht. Bewerbungen an die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. O. m. B. H., Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 107.

Gesucht für sofort Wirtschaftlerin für Haushaltung. Deutsche Sprachkenntnisse. Bedingung. Angebote an Gut Zarow, Kr. Waldow, Post Zychlin-Kutno.

Junges Mädchen für leichte Büroarbeiten gesucht. Maschinenschreiben erwünscht. Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, III. rechts.

Wirtschaftlerin für Kantine, auswärts, gesucht. Angebote u. 397 u. LZ.

Handelsreisender, vielseitig, erfahren, sucht Stellung. Gemischter Dienst bevorzugt. Angebote unter 302 u. LZ.

Verwaltungsangestellter, 39 Jahre alt, seit 1941 im Osten tätig, sucht zum 1. August 1943 in der Nähe von Litzmannstadt ein selbstständiges Arbeitsgebiet. Bisherige Tätigkeit: Leiter eines Wirtschaftl. und Ernährungsamtes, Kommandoführer im 2. Bataillon und Sachbearbeiter, verschied. Abt. Zuschriften unter A 2146 u. LZ.

Stenotypistin sucht in den Abendstunden Beschäftigung. Angeb. u. 360 u. LZ.

Buchführung, auch Korrespondenz, in den Abendstunden kann ab sofort übernommen werden. Angeb. u. 339 u. LZ.

Gewandter, selbständig arbeitender Korrespondent, Bilanzbuchhalter, Organisator sucht geeigneten Posten, auch auswärts. Angebote unter 394 u. LZ.

Lehrbuchhalter(in) für hiesiges Unternehmen gesucht. Sicheres Rechnen, Bedienung, Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter 286 u. LZ.

Erste Buchhalter(in), möglichst Bilanzsicher, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter 289 u. LZ. erbeten.

Splänmeister für Baumwoll- und Viskose- (Imit.)-Karnspinnerei z. Nachschubausbildung als Lehrmeister ges. Bewerber müssen erwachsene Praktiker (Fachschulbildung erwünscht, aber nicht Bedingung) und arbeitsfähige Menschen sein, die in der Lage sind, den Facharbeiternachwuchs planmäßig und gründlich auszubilden. Dauerstellung wird geboten. Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften erb. u. A 2147 u. LZ.

Amateur-Fotografen, die aus Liebhaberei Bilder von Litzmannstadt und Umgegend machen können, zur Mitarbeit in der Stadtbildstelle Litzmannstadt gesucht. Leica-Contax-Labor und Material wird zur Verfügung gestellt. Meldung: Fernruf 203-78.

Suche einen Kraftfahrer mit Führerschein II. Kl. für Holztransport. Transport-Fuhrunternehmen Artur Bergmann, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 134, Ecke Askanierstr., Ruf 114-19 u. 114-33.

Zeitungsträger oder ältere Frauen als Trägerinnen für Chojny und Erhausen gesucht. Meldungen täglich von 8—11 Uhr Adolf-Hitler-Str. 86, 3. Stock, rechts.

Sekretärin gesucht. Gefordert wird: Beherrschung von Stenografie und Schreibmaschine, selbstständiges Arbeiten. Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 299 u. LZ.

Schreibmaschinenkraft für einige Stunden des Tages gesucht. Angebote und Zeitanzeige der Arbeitszeit erbeten Firma Müs & Co., Litzmannstadt, Friedrich-Göller-Straße 36.

Hilfsbuchhalterinnen u. Schreibmaschinen-schreiberinnen, möglichst mit Stenografikkenntnissen, gesucht. Bewerbungen erbeten unter 288 u. LZ.

Bauzeichner stellt sofort ein. Bewerbungen erbeten unter 285 u. LZ.

Für die Aufsicht und Verwaltung der Werkzeuge (Lebensmittelgeräte - Aufsicht, Abrechnung mit dem zuständigen Wirtschaftsmann) geeignete Kraft gesucht. Bewerbungen erbeten unter 287 u. LZ.

Hiesiges großes Industriebetrieb sucht zum baldigen Antritt Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen. Gewandte und einsatzfähige Kräfte wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter A 2105 u. LZ. einreichen.

Stenotypistin, vertraut mit allen Büroarbeiten, für unsere Konfektionsabteilung für sofort oder später, evtl. halbtägig, gesucht. AG der Baumwollmanufaktur Louis Geyer, Adolf-Hitler-Straße 293.

Perfekte Stenotypistin für einige Abendstunden in der Woche gesucht. Angebote unter 313 u. LZ.

Gesucht Stenotypistin, die Stenografie u. Schreibmaschine beherrscht und mit allen Büroarbeiten vertraut ist. Bezahlung nach TOA. Bewerbungen schreiben, begl. Zeugnisabschriften usw. erbeten an Landesführer der Feuerwehr als feuerwehrtechnischer Aufsichtsbeamter des Reichsstatthalters Posen, Fritz-Reuter-Str. 17.

Zirkus Sarrazin sucht für sein Litzmannstädter Gastspiel gewandte Stenotypistinnen, die perfekt in Steno und Schreibmaschine sind. Keine Anfängerinnen! Evtl. auch Halbtagsbeschäftigung möglich. Vorzustellen Montag, den 19. Juli, Hotel Savoy (Litzmannstadt), zwischen 16 und 20 Uhr.

Stenotypistin, auch Anfängerin, für sofort oder 15. 8. 1943 gesucht. Geht. Bewerbungen an die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. O. m. B. H., Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 107.

Gesucht für sofort Wirtschaftlerin für Haushaltung. Deutsche Sprachkenntnisse. Bedingung. Angebote an Gut Zarow, Kr. Waldow, Post Zychlin-Kutno.

Junges Mädchen für leichte Büroarbeiten gesucht. Maschinenschreiben erwünscht. Litzmannstädter Zeitung, Adolf-Hitler-Straße 86, III. rechts.

Wirtschaftlerin für Kantine, auswärts, gesucht. Angebote u. 397 u. LZ.

Handelsreisender, vielseitig, erfahren, sucht Stellung. Gemischter Dienst bevorzugt. Angebote unter 302 u. LZ.

Verwaltungsangestellter, 39 Jahre alt, seit 1941 im Osten tätig, sucht zum 1. August 1943 in der Nähe von Litzmannstadt ein selbstständiges Arbeitsgebiet. Bisherige Tätigkeit: Leiter eines Wirtschaftl. und Ernährungsamtes, Kommandoführer im 2. Bataillon und Sachbearbeiter, verschied. Abt. Zuschriften unter A 2146 u. LZ.

Stenotypistin sucht in den Abendstunden Beschäftigung. Angeb. u. 360 u. LZ.

Buchführung, auch Korrespondenz, in den Abendstunden kann ab sofort übernommen werden. Angeb. u. 339 u. LZ.

Gewandter, selbständig arbeitender Korrespondent, Bilanzbuchhalter, Organisator sucht geeigneten Posten, auch auswärts. Angebote unter 394 u. LZ.

MIETGESUCHE

Junge Dame aus der Umgebung sucht nettes möbl. oder leeres Zimmer in zentraler Lage Litzmannstadt. Angebote unter 337 u. LZ.

Behördenangestellte sucht kleines leeres Zimmer mit Kochgelegenheit in gutem Hause, mögl. Bad. Ang. u. 318 u. LZ.

Laden, mittelgroß, möglichst 2 Schau-fenster, mit Geschäftsräumen, renoviert, nördliche Adolf-Hitler-Straße gesucht. Angebote 373 LZ.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit für berufstätige Dame gesucht. Angebote erbeten unter 357 u. LZ.

Lediger Behördenangestellter sucht als Dauermieter nettes möbl. Zimmer. Angebote unter 346 u. LZ.

Kaufmännischer Leiter sucht für sofort 1 großes, gut möbliertes Zimmer. Angebote unter 359 u. LZ.

Kaufmann sucht nettes möbliertes Zimmer. Angebote unter 404 u. LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 4-Zimmer-Wohnung mit Küche und Garten gegen sonnige 2-Zimmer-Wohnung und Küche mit Bequemlichkeiten im Zentrum. Ang. u. 331 u. LZ.

Tausche sofort oder später 5 Zimmer, Bad, Balkon, Südmitte, gegen 1½ bis 2 Zimmer. Angebote u. 367 u. LZ.

Tausche 3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Küche in Kalisz gegen gleiche Wohnung in Lübeck oder Umgebung. Angebote unter K. 715 LZ.

Tausche 3-Zimmer-Wohnung, Zentrum, al-le Bequemlichkeiten, frisch tapeziert, lackiert, gegen Einfamilienhäuschen. Angebote unter 374 u. LZ.

Tausche sonnige 2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten gegen gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter 391 u. LZ.

Schöne 6½-Zimmer-Wohnung im Zentrum gegen etwas kleinere Wohnung mit Garten oder Einfamilienhaus, auch außerhalb der Stadt gelegen, zu tauschen gesucht. Angebote unter 396 u. LZ.

Litzmannstadt — Berlin. Biete in Litzmannstadt sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, in guter Wohnlage; suche dringend 2½ bis 3-Zimmer-Wohnung in Berlin, mögl. Südwesten. Eilangebote an Rudolph, Berlin W 30, Eisenacher Straße 11—13.

VERKAUFE

Stahlmuldenkipper, 0,75/1.—/1,75 cm, 600 mm Spur, neu, gegen Bezugsrechte teilweise aus Vorrat verfügbar. Angebote unter A 2114 u. LZ.

Unterhaltungsspiel-Automaten-Vertrieb mit etwa 125 Automaten, davon 60 in Litzmannstädter Gastlokale aufgestellten Automaten, 350—400.—, abreisefähig zu verkaufen. Angebote u. 370 u. LZ.

Kleines Haus mit Platz, Konstantynow, Schülerstr. 39, zu verkaufen. Zu erfragen Erzhause, Fabrik Horak, Robert Wanke.

Beimischer — Aufzug — Förderband — Motorpumpe und andere Maschinen zu verkaufen. Ernst Jeltsch, Breslau 8, Tauentzienstraße 127.

Fotopapier Aplanat 13x18, kompl. mit 3 Holzkassetten und Stativ, 120 RM., zu verkaufen. Anschriften von Reklamenten u. 384 u. LZ. erbeten.

Feldmaschinen, Richtplatten, Tisch-platten, Loch- und Gedenkplatten in allen gängigen Größen sofort ab Lager lieferbar. Angebote u. A 1981 u. LZ.

Holzbohlen, größerer Posten, sofort abzu-geben. Näheres Fernruf 233-15 oder unter 127 u. LZ.

Elektro-Motoren, neu und gebr. Ankauf-Verkauf Senf Nachf., Leipzig C 17/70, Hindenburgstraße 79.

Belgische Riesen, Jungtiere, zu verkaufen. Bieker, Buschlinie 222.

Rassekanarienvogel zu verkaufen Bredowstraße 36, W. 10, Holz.

Nähmaschine dringend zu kaufen gesucht. Anfragen bei Pauline Almer, Dorf Rogasch, Gem. Piontek, Kreis Lentschütz.

Leichten Personenwagen (Kutsche) für kleines Pferd zu kaufen gesucht. Angebote unter 358 u. LZ.

Drehbank, 1/2 m bis 1 1/2 m lang, zu kaufen gesucht. Angebote an Fa. A. Wolpert, Adolf-Hitler-Straße 220.

Zu kaufen gesucht 2 Herren-Regen-oder Übergangsmäntel, Gr. 46 und 50. Th. Imberg, Kohlenstr. 10, oder Ruf 173-61.

Zu kaufen gesucht Couch mit 2 Sesseln und kleiner Tisch, Läufer und Teppich. Th. Imberg, Kohlenstr. 10, Ruf 173-61.

Gut erhaltenen Rucksack zu kaufen gesucht Fridericusstraße 23, W. 1, Fernsprecher 141-58.

TAUSCH

Tausche gut erhalt. Herrenfahrrad oder Anzug gegen Radio (Allstrom). Angebote unter 303 u. LZ.

Zimmerkredit, gut erhalten, tausche gegen Radio 120 Volt. Angebote unter 295 u. LZ.

Tausche elektr. Kochplatte 220 Volt gegen desgl. 120 Volt. Angebote unter 281 u. LZ.

Tausche Philips-Radio, Allstrom, gegen Silberfuchs oder Muff. Angebote unter 310 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Tausche weiße Bettdecke 2x1,78 gegen Damenschuhe Gr. 35 und 1 Wäschegarnitur. Angebote unter 311 u. LZ.

Tausche gute Geige gegen gutes Marken-Radio. Angebote u. 303 u. LZ.

Auf dem ganzen Erdenrunde eine Zahl in aller Munde
4711

Kompott
in einfach zugebundenen Gefäßen, ohne Schimmel und Gärung:
das ermöglicht
MASCHA
Gärungsfeind
Erhältlich in Fachgeschäften!

Maschinen dürfen nicht stillstehen!
Wer sich kleine Riß- oder Quetschungen zuzieht, kann nach Anlegen von Hansaplast die Arbeit gefortsetzen; dieser Schnellverband ist im No ongelegt, schützt vor Schmutz und wirkt entzündungswidrig.
Hansaplast
heilt Wunden!
Wenige cm erfüllen den Zweck!

Küppersbusch
Großkochanlagen
Druckschriften, Angebote u. Ingenieur-
besuch kostenlos durch: F. Küppers-
busch & Söhne Aktiengesellschaft,
Haus Berlin, Berlin NW 7, Unter den
Linden 38, Große Ausstellungsräume.

Malto
24 Kg
23 Pf.

Ungezielte Vertilgung
insbesondere
Wanzen-
bekämpfung
In Wohnungen, Mietshäusern,
öffentlichen Gebäuden mit
Spezialmitteln übernimmt
Asid
Litzmannstadt, GmbH.
Adolf-Hitler-Str. 71 Ruf 16520
Abteilung Vorratsschutz
u. Schädlingsbekämpfung

FILM THEATER

Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. „Maske in Blau“ mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Ernst Waldow, Hans Moser, Roma Bahn. Kartenverkauf, nur für heute, ab 10 Uhr.

Ufa-Casino. — Frühlingsvorstellungen. Sonntag, d. 18. Juli, 9.30 u. 12 Uhr. „Indianer“. Im Belpogramm neueste Wochenschau.

Capitol, Zietzenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 u. 20 Uhr. Erstauflührung. „Fahrt ins Abenteuer“. Ein Berlin-Film mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucio Englisch. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr.

Capitol, Zietzenstraße 41. Heute 10.30 Uhr Jugendvorstellung. „Fahrt ins Abenteuer“ und Belpogramm.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Wien-Film in Erstauflührung. „Frauen sind keine Engel“. Ein Willi-Film mit Marthe Harrell, Axel von Ambesser, Richard Romanowsky. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Morgen letzter Tag. „Ein Zug fährt ab“ mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander. Kartenverkauf ab 10.30 Uhr.

Ufa-Rialto, Jugendvorstellungen. Sonntag, d. 18. Juli, 10 u. 12.30 Uhr. „Prinzessin Sissy“. Im Belpogramm neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 u. 20 Uhr. Ein Panorama-Film. „Stärker als die Liebe“ mit Karin Hardt, Leny Marenbach, Ivan Petrovich, Paul Wegener u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr, sonntags ab 12.30 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Wiener Blut“ mit Willy Frisch, Maria Holst, Hans Moser u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Peer Gynt“ mit Hans Albers, Olga Tschechowa u. a. Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr, ab Dienstag, d. 20. 7. „Der Blauluchs“ mit Zarah Leander.

Corso, Schlageterstr. 55. Sonntag, den 18. 7. Frühlingsvorstellung um 10 Uhr. „Peer Gynt“. Kartenverkauf von Sonnabend und Sonntag von 9 Uhr.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr, sonntags 13, 14.45, 17 und 19.30 Uhr. „Sophienlund“. Sonntags nur geschlossene Vorstellungen und Vorverkauf ab 12 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Wen die Götter lieben“. Hans Holt, Winnie Markus, René Deltgen, Paul Hörbiger u. a.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Da stimmt was nicht“ mit Victor de Kowa, Adele Sandrock, Ralph Arthur Roberts, Lizz Holzschuh.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. „Die heimliche Gräfin“ mit Marthe Harrell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger. Sonntags Kartenverkauf ab 10 Uhr.

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Vision am See“.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Der Barbier von Sevilla“.

Pabianitz — Capitol. 14.30 für Polen, 17.15 u. 20 Uhr für Deutsche. „Die goldene Stadt“. Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Anni Rosar, Paul Klinger. Das Programm läuft mit der Wochenschau an.

Wochenschau-Theater (Turm). Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Der erste Filmkomiker der Welt — Max Linder. 2. Männer am Steuer. 3. Sonderdienst Europa-Magazin. Die neueste Wochenschau.

Görnau — Lichtspielhaus „Venus“. Beginn: 17.30 u. 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Der lustige Wivenball“.

Tuchingen — Lichtspielhaus. Sonntag, den 18. 7., um 14.30 Uhr. „Immer nur Du“. um 17 und 19.30 Uhr. „Der dunkle Tag“.

Freihaus — Lichtspielhaus. Beginn 17 und 19.30 Uhr, sonntags auch 14.30 Uhr. „Meine Freundin Josefine“.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 18. 7. um 14, 17 u. 20 Uhr. „Weiße Wäsche“.

KONZERTE

Städt. Tierpark, Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. Straßenbahnverbindung der Linie 4. Am Sonntag, den 18. Juli 1943, spielt von 15—18 Uhr der Gausmusikzug des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XL, unter Stabführung des Obermusikführers Kimmel.

ÄRZTE

Ärztlicher Bereitschaftsdienst der Kasernenärztlichen Vereinigung Deutschlands. Bezirksstelle Litzmannstadt, Danziger Straße 83. Fernruf 104-44.

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Reichsdienstfahnen. Hakenkreuz-, HJ-, DJ-, DAF- und 44-Fahnen. Reichsdienstautowinkel verkauft nur an Behörden und Wiederverkäufer. Erste Litzmannstädter Fahnenfabrik, Lidia Pufal, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 153, Ruf 102-52.

Auf Wild und Geflügel werden deutsche Verbraucher wieder im Lebensmittelgeschäft Karl A. Gellert, Gen.-Litzmann-Str. 152, eingeschrieben.

Büromaschinenreparatur auch ausl. Marken in eigener Reparaturwerkstatt durch R. Arthur Kaddatz, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 59 35, Ruf 201-81.

Rundfunk u. Elektroreparaturen Gerhard Gier, Ruf 168-17, Schlageterstraße 67.

Damenschneiderin fertigt elegante Kleider, Mäntel und Kostüme an. Schneiderin Martha Anfmow, Meisterhausstr. 20. W. 17.

Wenn jemand krank ist, so schützt zuverlässige Desinfektion mit „Sagrotan“ oder „Lysol“ die anderen Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Infektion. „Sagrotan“ und „Lysol“ sollten deshalb, wenn Krankheit im Hause herrscht, zur äußerlichen Desinfektion — vor allem zum Schutz der Pflegenden! — nicht fehlen. Für andere Zwecke dürfen diese kriegswichtigen Präparate heute nicht benutzt werden. Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Älteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel.

Ich male Schilder und Plakate. Pöschel, Hermann-Göring-Str. 58, Telefon 220-78.

„Wekola-Leim“, der Klebstoff für alle Zwecke, insbesondere zur Reparatur von Säcken, Planen, Bindetischen, Leder, Filzschuhen sowie allen Stoffarten, denn Sie reparieren jedes Garderobestück garantiert unlöslich und wasserfest! Dosen zu RM 2.30, 3.50 und 6.20 gegen Nachnahme zugänglich. Porto. Alleinhersteller: Weber & Koch, Langenchursdorf/Sa.

Schauensterfiguren (Mannequins) 2 Damenfiguren, 1 Herrenfigur, 4 Mädchenfiguren und 2 Knabenfiguren zu verkaufen. Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 50, W. Büskel, Puppenklinik und Modellierwerkstatt, Ruf 221-90.

Daunenstoppdecken sowie Bettwäsche bei Fa. E. & St. Wellbach, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Maß-Korsett-Salon E. Koschel, Spinnlinie 67, W. 3, Ruf 174-61.

Lederhandschuh-Reparaturen werden ausgeführt bei Paul Lukeschewitz, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 82, W. 58.

An alle Textilfabrikanten! Montage-Arbeiten aller Textilmaschinen übernimmt das Fachbüro für Montage und Demontage von Textilmaschinen Wilhelm Karl Litzmannstadt, Zietzenstraße 47, Ruf 221-88.

Schreibmaschinen „Continental“ das führende deutsche Erzeugnis kurzfristig lieferbar durch Erwin Stille, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130, Ruf 245-90.

Rundfunk-Reparaturen führt fachgemäß durch: Elektro Utz, Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Auto-Reifen-Runderneuerung in Vollformen Hugo Wollner, Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 105.

Kaninchen ab 15.— RM. täglich zu verkaufen. (Kostenlose Beratung über Kaninchenzucht, Rassen, Krankheiten usw.) Heil, Meisterhausstr. 113.

Weidenstäbe in verschiedenen Größen u. Stärken verkauft Korbmacherei Wilhelm Perschke, Litzmannstadt, Ostlandstraße 103.

Kranksein ist teuer. Wir helfen! Verlangen Sie Auskunft von der Deutschen Kranken-Versicherungs-A.G., Landesdirektion für Ostdeutschland, Posen, an der Paulikirche 5, Ruf 1254.

Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmern, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten. Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. Möbelhaus Ferdinand Fricke, Schlageterstraße 106.

Merkator Treuhandgesellschaft. Adolf-Hitler-Straße 80, übernimmt laufende Wirtschaftsberatung.

Kaufe ganze Sammlungen und einzelne Kunstgegenstände, Gemälde alter und neuer Meister, Möbel, Porzellan, Teppiche, Antiquitäten usw. Max Kunert, Kunsthandlung, Adolf-Hitler-Straße 173.

Etwas 5000 m gebrauchte Eisenbahnschienen für Gleis- und Bauzwecke verwendbar, in Längen von 7 bis 12 m, ohne Laschen günstig lieferbar. Wilhelm Banzhaf, Bahnabteilung, Berlin W 15, Fasanenstraße 35.

Im Kampf gegen den Kalkmangel, der so oft gesundheitsschädigende Folgen haben kann, schuf der große Forscher und letzte Liebig-Schüler, Prof. Dr. Oscar Loew, die Möglichkeit, den Organismus mit Kalk anzureichern. Auch diesem Ziel dient meine Arbeit. Johann A. Wülling, Berlin, seit Jahrzehnten Hersteller hochwertiger medizinischer Spezialitäten. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Glaser, Schleifer und Spiegel-Beleger Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294, Ruf 110-62 übernimmt sämtliche Glaserarbeiten.

Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann. Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90.

Bau- u. Malerschmütz beseitigt A. u. H. Schuschke, Buschlinie 96, Ruf 128-02.

Verdunkelungsrollos (auch Patentrollos) in verschiedenen Breiten eingeführt. Paul Raböse, Schreibwarenhandl., Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße), Ruf 171-00.

Arbeitszeit-Kontroll-Uhren. Ich habe jetzt die General-Vertretung der bekannten „Jundes“ Arbeitszeit-Kontroll-Apparate übernommen, die z. Zt. nur für R- und W-Betriebe lieferbar sind. Henn-Organisation, Litzmannstadt C 2, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Horst-Wessel- und Ostlandstraße), Ruf 115-05.

Schrott und Metall. Kessel u. Behälter, Nutzseilen aller Art kauft ständig Otto Manal, Litzmannstadt, Zietzenstraße 97/99, Ruf 120-97.

Abschleifen von Parkettböden. Verschmutzte, verkratzte, total vergründete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig instandgesetzt. Auch Aufträge von auswärtigen Kunden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86, Ruf 122-40.

Briefmarkenzentung Prospekt gratis vom Verlag „SMS“ Republ. San Marino (LZL) via Italien.

Färben mit Kalb sowie hochtrachtig — Ostfriesen — wie auch Zucht- und Nutzvieh jeder Art. Läufer und Ferkel, stehen täglich zum Verkauf in den Ställen der Viehverwertung Lask. Büro: Adolf-Hitler-Platz 33.

Glaser, Spiegel- und Glas-schleifer W. Schmidt, Adolf-Hitler-Str. 20, Ruf 135-87. Laden: Heerstraße 1, Ruf 106-44.

Klavierreparaturwerkstatt Karl Weise, Amtsmeister übernimmt Stimmungen und Reparaturen von Klavieren, Planos und Harmoniums. Kallisch, Am Stadtgraben 13.

Ordner zweimal gebrauchen: Inhalt verpacken, Rücken neu bekleben! Rückenschilder bei Grete Groß, Ruf 177-33, Straße der 8. Armee 68.

VERKAUFE Briefmarkensammlung ehem. Tschechoslowakei, Spezialalbum, 300 RM., verkauflich Horst-Wessel-Str. 52, W. 4.

Streifen- und Diktierheftmesser liefert sofort ab Lager H. Bigalke, Kattowitz, Friedrichstraße 36, Fernruf 362-26.

HEIRATSGESUCHE Fabrikdirektorstochter, gut situiert, sucht gebildeten Lebensgefährten. Eheschließung bis Ende 40 Jahre. Näh. u. 254 dch. Briefbündel Treuh. Briefannahme Dresden N. 6, Schließfach 21.

Hamburgs seriöse Ehenbahnung von Jahrzehntlangem Ruf und Erfolg bietet Ihnen beste Ehemöglichkeiten. Fordern Sie kostenlos mein Heft „Weg und Ziel“ und geben Sie mir Ihre Wünsche bekannt. Frau Grabow, Hamburg, Mundsburgerdamm 53.

Vermögensrat in guten Verhältnissen wünscht als Ehegattin gebildete Dame bis 30 Jahre alt. Näh. u. 401 dch. Briefbündel Treuh. Briefannahme Dresden N. 6, Schließfach 21.

Gütliche Eheschließung aller Kreise benutzen den Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch., Steilensandstr. 4. Schreiben Sie vertrauensvoll Ihre Wünsche u. L. Z. 6.

Junngeselle, Anl. 40, 1.85 m, schlank, bürotauglich im Bezirk Hohenstein, sucht künftige, ununterbrochene Lebenskameradin. Angebote unter 2148 an L. Z.

Ostdeutsche Ehenbahnung, Posen, Kohl-straße 6, W. 2, vermittelt Ehenpartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp, Witwe, 40 Jahre alt, aus gutem Hause, solide wirtschaftlich, Büroangestellte, besitzt schönes Häuschen und Wohnung, sucht Bekanntschaft eines intelligenten Herrn in guter Stellung zwecks Heirat. Angebote mit Lichtbild u. 356 an L. Z.

Dame, berufstätig, intelligent, mit Her-zensbildung, schlichte gute Erscheinung, Eigenheim, wünscht intelligenten charaktervollen Lebenskameraden in guter Position im Alter von 40—50 J. zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernste Briefschreiben unter 379 an L. Z.

Friedensmutter, 64, schuldlos ge-schieden, mit solchem, fröhlichem, korrektem Charakter, sucht kinderlose Lebensgefährtin. Interessenten, auch vom Lande, ausführliche Angebote unter A. Z. 136 an Holtzendorff, Bromberg, Albert-Forster-Straße 5.

Gütliche Heiraten? — Dann Ehenbahn-ung, Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterhofgärten 40, Zweigstelle in Breslau, Taubentzstr. 45, Reelle und langjährige Ehemöglichkeiten aller Kreise, Stadt und Land, Einzelheiraten in Landwirtschaft, Betriebe usw. Zahlreiche Vormerkungen. Auskunft kostenlos, verschwiegen. Alle Gauen.

Junngeselle, 39 J., evang., Litzmann-stadt, selbst. Geschäftsmann, gute materielle Verhältnisse, möchte glückliches Familienleben zwecks Heirat kennenlernen. Ernstgemeinte vertrauensvolle Zuschriften unter 388 an L. Z. erwünscht.

Ehesuchende aller Kreise finden schnell geeignete Verbindung durch Frau v. Stephan, langj. Erfolg. Ehenabh., Leipzig, Johannisplatz 21. Antwort verschlossen, ohne Firmenaufdruck.

Dame aus gutbürgerlichem Hause mit guter Allgemeinbildung, vielseitigem Interesse und mit gemütlichem, gepflegtem, eigenem Heim wünscht gebildeten Partner (über 40) mit erster Lebensaufassung zwecks gemeinsamer Ausgänge und späterer Heirat. Zuschriften, möglichst mit Lichtbild, unter 322 an L. Z.

VERSCHIEDENES 40-jährige Frau (Frohnatur) sucht für ihre 14-tägigen Ferien im August oder September neuen Anschluss. Aufenthalt See, Wald oder Berge. Ang. u. 338 an die L. Z.

Suche für 13-jähriges Mädchen ab sofort Landaufenthalt für 2—3 Wochen zur Erholung. Angebote unter 390 an L. Z.

Landaufenthalt von älterem Ehepaar gesucht. Gefl. Angebote u. 262 an L. Z.

Tagelöhner, bzw. Beteiligung im Kreis Litzmannstadt, auch darüber hinaus, von erfahrenem Jäger gegen 21hägigen Aufenthalt. Seiner Gesundheit. Angebote an Fernruf 149/37 erbeten.

Technische Beratung. Betriebsorganisator für gewerbliche Betriebe übernimmt erfahrener Ingenieur. Zuschriften unter 400 an L. Z.

Nehme Klaviere zum Stimmen an. Gefl. Anschriften u. 317 an die L. Z. erbeten.

AMT LICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landesernährungsamt Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Abgabe von Bestellscheinen. Die Bestellscheine 52 der Karten für Marmelade (wahlweise Zucker), für Brotlaibchen, für Eier und für Vollmilch sind in der Woche vom 19. bis 24. 7. 1943 beim Letztverleiher abzugeben.

Bestellscheine, die nicht rechtzeitig abgegeben werden, können nicht mehr voll beliefert werden. Die Letztverleiher haben die Bestellscheine für Eier bis zum 29. 7. 1943, die anderen Bestellscheine bis zum 31. 7. 1943 bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt — Abt. B — einzureichen. Posen, den 14. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Warthegau — Landeswirtschaftsamt Bekanntmachung. Bei dem Wirtschaftsamt des Netzkreises in Schönlanke, Provinz Pommern, ist eine größere Anzahl von Reichskleider- bzw. Spinnstoffkarten gestohlen worden. Diese sind bereits mit dem Dienstsiegel des Kreises versehen. Ich weise hiermit alle Einzelhändler an, bei Einkäufen vorgelegte Reichskleider- bzw. Spinnstoffkarten, die das Dienstsiegel des Wirtschaftsamts Schönlanke tragen, den Verbrauchern abzunehmen und sie dem für den betr. Einzelhändler zuständigen Wirtschaftsamt zur Nachprüfung einzusenden. Reichskleider- bzw. Spinnstoffkarten, die im Kreise Schönlanke ausgestellt sind, dürfen ab sofort nur dann beliefert werden, wenn sie von dem für das betreffende Einzelhandelsgeschäft zuständigen Wirtschaftsamt als einwandfrei erklärt und mit entsprechendem Vermerk dem Einzelhandelsgeschäft zurückgegeben werden. Posen, den 12. Juli 1943.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landeswirtschaftsamt.

Fürsorgeoffizier der Waffen-44 Die Dienststelle des Fürsorgeoffiziers der Waffen-44 „Warthe“ (Wehrkreis XXI) ist von Posen, Dietrich-Eckart-Straße 12, nach Posen 1, Schlageterstraße 19, 1. Stock (früher Firma Caesar Mann) verlegt. Sprechstunden täglich von 8—12 Uhr und von 13.30—17 Uhr, außer Sonnabendsnachmittags. Fernsprecher 2915 — 16.

Postanschrift lautet: An den Fürsorgeoffizier der Waffen-44 „Warthe“, Posen 1, Schlageterstraße 19, 1. Stock.

Bekanntmachung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Wartheland Auf Grund der Anordnung 5/42 vom 15. 5. 1943 betreffend Bezirkseinteilung für die Belieferung der Kleinverleiher und Verbraucher mit Speisekartoffeln im Stadtgebiet Litzmannstadt, werden folgende Lieferbezirke festgesetzt:

Lieferant	Firma Straße	Stadtbezirk	Ortsgruppe
Abraham, Oswald.		3, 6, 25	15, 21, 22, 30, 36
Adolf-Hitler-Straße 107			
Fruchthof Litzmannstadt, Askanierstraße 1		9	20
Hahn, Herbert.		7, 8, 20, 23	1, 3, 9, 17, 19, 31, 35
Adolf-Hitler-Straße 121		24, 27	
Kühn, Werner.		2, 4, 5, 12, 19, 20	16, 23, 24, 27, 33, 34, 39
Buschlinie 79		21, 22	18, 32, 37
Reichenbeck, Ewald, Danziger Straße 51			
Siemens, Wilhelm.		10, 11, 14, 15	5, 25, 26, 28, 38, 41
Wilhelm-Gustloff-Straße 45			
Stache, Herbert.		13, 17, 18	6, 8, 11, 14, 29
Zietzenstraße 232			
Sumfleth, Rudolf, Grüner Ring 10		1, 26	2, 40
Tschierske, Willi, Moltkestraße 132		16, 28	4, 7, 10, 12, 13

Kleinverleiher und Großverbraucher der Stadt Litzmannstadt sind ab 25. Juli 1943 verpflichtet, ihre Speisekartoffeln bei der Firma zu beziehen, der die betreffenden Stadtbezirke und Ortsgruppen zugewiesen sind. Anderweitiger Bezug ist unzulässig. Posen, den 15. Juli 1943.

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes In Vertretung: gez. Hacke.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt 273/43. Ausgabe von Kochfisch und Marinaden. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch. Auf den Abschnitt 8 der Fischkarte bei:

Gampe, Robert Nr. 8351 — Ende	Oswski, Karl Nr. 1131 — Ende
Gebr. Griesel „ 11 601 — 15 100	Roth, Irma „ 5931 — Ende
Hampel, Hugo „ 4 161 — 5 560	Schwartz, Olga „ 2761 — 3700
Lück, Otto „ 4 161 — Ende	Zielke, Emma „ 3801 — 4600
Mewus, Oskar „ 5 651 — 7 500	

Auf den Abschnitt 9 der Fischkarte bei: Auffanggesellschaft Nr. 2001 — 2700, Follak, Alfons „ 1221 — 1700, Gampe, Robert „ 1 — 1600, Laudel, Clara „ 671 — 1400.

Ferner erhalten die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, ab sofort 125 g Marinaden. Auf den Abschnitt 5 der Fischkarte (Marinaden) bei:

Bauer, Erich Nr. 3841 — Ende	Fritze, Irma Nr. 7251 — 10 250
Braun, Else „ 6351 — 8 600	Gampe, Hugo „ 6 831 — 10 330
Bruck, Robert „ 7431 — Ende	Müller, Julius „ 2 751 — Ende
Ernst, Elwira „ 7401 — 10 150	Schmidt, Rudolf „ 10 811 — 15 050
Bauer, Erich Nr. 1 — 370	Ciuch, Irene Nr. 601 — 880
Bruck, Robert „ 1 — 170	Müller, Julius „ 1 — 330

Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung. Litzmannstadt, den 17. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B. Nr. 269/43. Rechtswirksame von Beschlüssen. Der Beschluß über die Erhebung von Beiträgen gemäß § 9 des KAG vom 14. 7. 1943, sowie der Plan- und Kostenschlag, bezüglich der Instandsetzung des westlichen Gewässers, der Haufländerstraße zwischen Horst-Wessel-Straße und Ostlandstraße, hat nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung offen ausliegen. Wovon hiermit gemäß § 9 Abs. 6 KAG, Kenntnis gegeben wird. Litzmannstadt, den 17. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister — Tiefbauamt. Nr. 272/43. Verlorengangener Bezugsschein. Der von der NSV-Kindertagesstätte abhandelekommene Bezugsschein Nr. 529810, ausgestellt auf 6 kg Butter, wird hiermit gesperrt und für ungültig erklärt. Litzmannstadt, den 15. Juli 1943.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B. Bekanntmachung. Unter den Bienenbeständen des Gutes Mikolajewice, Gemeinde Nertal (Lutomiersk), ist die bösartige Faulbrut festgestellt worden. Auf Grund der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 über die Bekämpfung der bösartigen Faulbrut und Milbenseuche der Honigbiene wird folgendes angeordnet:

- Der Ort Mikolajewice sowie die Orte im Umkreis von 5 km um den Ort bilden den Sperrbezirk. Hierzu gehören: Im Amtsbezirk Nertal: Nertal, Kol. Czolczynek, W. Czolczynek, Wandzin, Dzikarzew, Apolonia, Kol. Mikolajewice, Mikolajewice, Alfonsow, Wygoda, Zaleska, Kol. Zalsw, Zalsw, Legendzin, Kol. Prusinowice, Kol. Bedcice, Bedcice, Wroncowa, Kwirynow, Florentynow, W. Wroncowa, Kazimierz, Magdalena und Nowy Swiat.
- Im Amtsbezirk Wodzierady: Wodzierady, Kwiatkowice, Lesnica, Josefow und Chorzestow.
- Im Amtsbezirk Lask-Utrata: Ludowinka, Janowice und Wlodzimierz.
- Im Amtsbezirk Dobrowolde: Zytowice.
- Im Amtsbezirk Burka Pabianicka: Malowka.

2. Das Wegbringen von Bienen aus verdächtigten Ortschaften und aus dem Sperrgebiet von 5 km Umkreis des Seuchenherdes ist vor Aufhebung des Sperrgebietes nur mit meiner Genehmigung gestattet.

3. Den von der Landesgruppe Imker Wartheland für die Bienenseuchenbekämpfung bestimmten Sachverständigen und den übrigen Überwachungsorganen ist zur Untersuchung der Bienenstöcke der Zutritt zu allen Bienenständen zu gewähren.

4. Bienenstöcke, bei denen bösartige Faulbrut festgestellt worden ist, sind von dem Besitzer oder dessen Vertreter zu untersuchen oder zu vernichten.

5. Von den Bienenstöcken nicht besetzte Bienenwohnungen sind von dem Bienenstande zu entfernen. Wo die Wagnisse nicht möglich ist, sind sie stets bienenfest verschlossen zu halten. Waben oder Reste von Waben eingegangener oder getöteter Kranker — krankheitsverdächtig — Bienenstöcke müssen sofort vom Bienenstand entfernt und brennend aufbewahrt werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß Ziffer 8 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. 9. 1940 bestraft. Pabianitz, den 16. Juli 1943.

Der Landrat des Kreises Lask.